

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 28 | 72. Jahrgang | 16. Juli 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:  
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin  
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



**Klappe gegen Rechts**  
Jugendgruppe aus Waren landete weit vorn bei einem Filmfestival



**Am Anfang der Traum**  
Stralsunder Gemeinde will neues Gemeindezentrum auf die Wiese setzen

MELDUNGEN

**Feier: Martinschule in Greifswald wird 25**

**Greifswald.** Das Evangelische Schulzentrum Martinschule in Greifswald begeht vom 14. bis 21. Juli seine Festwoche zum 25. Jubiläum. Hervorgegangen ist die reformpädagogisch-orientierte Gesamtschule aus einer Fördertagesstätte für geistig behinderte Kinder und Jugendliche, die 1976 in der Greifswalder Odebrechtstiftung gegründet wurde. 1992 übernahm die Stiftung die Trägerschaft, 1993 zog die Schule zur individuellen Lebensbewältigung in eine ehemalige Kindertagesstätte im Plattenbaugebiet Schönwalde I um. Seither kamen weitere Gebäude hinzu, das schulische Angebot wurde bis zur gymnasialen Oberstufe erweitert. Inzwischen lernen hier über 500 Kinder und Jugendlichen mit Begabungen aller Art, mit und ohne Handicap, aus verschiedenen Kulturen, mit und ohne Religionen. Abschlüsse von Berufs- bis Hochschulreife werden angeboten. *chs*

**60 000 Euro für Fenster von St. Marien Rostock**

**Rostock.** Die Marienkirche in Rostock erhält für die Fensterrestauration im südöstlichen Seitenschiff 60 000 Euro von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD). Seit 1995 seien damit über 2,5 Millionen Euro in die Gesamtrestauration der dreischiffigen gotischen Basilika geflossen, teilte die Stiftung mit. St. Marien ist die Hauptkirche der Hansestadt. Sie gilt, wie die gleichnamigen Schwesternkirchen in Lübeck, Stralsund und Danzig, als ein Hauptwerk der norddeutschen Backsteingotik. Ihr Bau begann um 1290 und war um die Mitte des 15. Jahrhunderts abgeschlossen. Besonderheiten sind ein gewaltiger Westbau und ein großes Querhaus. *epd*

## Gebete in der „verletzten Stadt“

Ein Gottesdienst zu G20 in Hamburg lässt Menschen aus aller Welt zu Wort kommen

**Etwa 1000 Christen feierten einen ökumenischen Gottesdienst in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen, während die Politiker zeitgleich beim G20-Gipfel in den Messehallen konferierten.**

Von Thomas Morell  
**Hamburg.** Friedlich, fröhlich, farbenfroh: Mit einem gemeinsamen Gottesdienst haben die christlichen Kirchen am zweiten Tag des G20-Gipfels in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen ihren Protest gegen die G20-Politik zum Ausdruck gebracht. Gäste aus aller Welt sprachen über Probleme aus aller Welt.

Deutlich spürbar waren im Gottesdienst aber auch die Nachwirkungen der Gewaltexzesse vom Abend zuvor. Sie sei erschrocken über die verummten Gewalttäter in den Stadtteilen, sagte Katharinen-Hauptpastorin Ulrike Murmann. Für die Verletzten der vergangenen Nacht wurden Gebete gesprochen. Hamburg sei eine „verwundete Stadt“, sagte Bischöfin Kirsten Fehrs.

„Bring your own chair“ sang die bunte Gemeinde den eigens für den G20-Gipfel komponierten Kirchenlied „Bring deinen eigenen Stuhl mit, wenn du an der langen Tafel der Reichen keinen Platz findest“, heißt es darin. Für die Gottesdienstbesucher in St. Katharinen reichten die Stühle und Bänke gerade eben. Rund 1000 Menschen waren in die Hauptkirche gekommen.

Weit mehr als 20 verschiedene Nationen waren vertreten. Gebetet wurde auf Indonesisch, Polnisch, Griechisch, Arabisch, Koreanisch und Kiswahili – und manchmal auch auf Deutsch. Gleich zwei Predigten gab es – und beide auf Englisch.

116 Länder seien kritisch verschuldet, beklagte der katholische Bischof Charles Jason Gordon aus dem Karibikstaat Barbados. Und ein Prozent der Weltbevölkerung besitze mehr als die übrigen 99 Prozent. Es fehle an



**Beim Gottesdienst** sangen Bischöfin Kirsten Fehrs, Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank, Erzbischof Stefan Heße und Landespastor Dirk Ahrens. Foto: epd/Philipp Reiss

„moralischer Energie“. Sein Land habe auf Anraten des IWF 3500 Bedienstete entlassen, die Steuern erhöht und damit die Armut vergrößert.

**Mehr Flüchtlinge für Hamburg**

Vor dem Hintergrund des Flüchtlingszuzugs nach Deutschland, den Kriegen im Nahen Osten und den Fluchtursachen in vielen afrikanischen Ländern müssten die eigenen Einstellungen und die Beziehungen untereinander verändert werden, sagte die Kenianerin Agnes Abuom vom Ökumenischen Rat der Kirchen

(ÖRK) in ihrer Predigt. Deutsche Waffen seien verantwortlich für die Flucht von Millionen von Menschen, kritisierte Gertrud Wellmann-Hofmeier von der Initiative gegen Rüstungsexporte im Hamburger Hafen, während drei symbolische Särgе durch die Kirche getragen wurden.

Eufriana dos Reis aus Mosambik beklagte, dass die Staatsschulden seines Landes dreimal so hoch seien wie die jährlichen Einnahmen. Die Steuern müssten für den Schuldendienst erhöht werden, und die Armut steige. Hamburg könne mehr Flüchtlinge aufnehmen, meinte Dietrich Gerstner von der Basisgemeinschaft Brot & Rosen. Die Initiative „Hamburg hat Platz“ versuche, weitere Flüchtlinge zu holen.

Die verletzte Stadt brauche die Zuwendung der Christen durch stumme Trauer und friedlichen Protest, sagte Bischöfin Fehrs. „Unser Herz ist voll Schrecken.“ Der katholische Erzbischof Stefan Heße ergänzte, dass Christen mit ihrem Gottesdienst eine Kontrapunkt zu den Ausschreitungen setzen würden.

Wenn es auch kein offizieller Auftakt war, so schlossen sich doch viele Besucher nach dem Gottesdienst der Demo „Hamburg zeigt Haltung“ an. Mehrere Tausend Menschen zogen bei strahlendem Sonnenschein friedlich zum Fischmarkt der Stadt.

Mehr Reaktionen auf die gewaltsamen Ausschreitungen lesen Sie auf Seite 2.

Entdecken Sie die EZ-App  
www.evangelische-zeitung.de

GRATIS TESTEN

ZUM 5. SONNTAG NACH TRINITATIS

ANZEIGE

**Ansprechen wagen**

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin



Sie fällt auf im Trubel der Einkaufsstraße, wie sie still da steht, nur den „Wachturm“, die Zeitschrift der „Zeugen Jehovas“, in der Hand. Doch nur selten bleibt jemand bei der älteren Frau stehen, spricht sie an oder lässt sich eines der Hefte geben. Da wirken die adrett in schwarze Anzüge gekleideten und mit Rucksäcken ausgestatteten jungen Männer schon agiler, wie sie zielstrebig zu zweit versuchen, die Heilslehre der Mormonen auch hier in Norddeutschland bekannt zu machen.

Mission heute scheint bei uns fest in den Händen von Sekten zu liegen. Das ist jedenfalls das Bild, das so in der Öffentlichkeit entsteht. Denn wo sind wir mit unseren Gemeinden dort draußen auf der Straße präsent? Sicher, Plakate laden ein zu Veranstaltungen, immer mehr Kirchentüren sind auch in der Woche offen. Und manchmal, wie bei Kirchentagen, prägen evangelische Christen sogar für einige Tage das Bild einer Stadt. Doch auf dem alltäglichen Markt der religiösen Möglichkeiten sind andere viel präsenter.

Woran liegt das? Der Vorwurf, dass landeskirchliche Gemeinden eher im Kirchenschlaf liegen als freikirchliche, weil sie mehr zurück- als nach vorn blicken, stimmt so nicht. Ich denke, dass unsere Zurückhaltung in Sachen

„Mission“ aus unserem schlechten Gewissen kommt: Zu negativ erscheint die Art, wie frühere Generationen von Christen die Frohe Botschaft anderen aufgenötigt haben, auch aus politischen und wirtschaftlichen Interessen und einem Überheblichkeitswahn. Und trotzdem: Wer für sich entdeckt hat, dass durch die Botschaft und das Leben dieses Jesus von Nazareth Gott selbst heute zu uns spricht und handelt, der wird diese Botschaft, die das Leben verändert, nicht für sich behalten wollen und können. „Ich habe den Messias gefunden“, sagt Andreas zu seinem Bruder. Und daraus wuchs dann die erste christliche Gemeinde. Vielleicht liegt es uns ja näher, es so leise und unspektakulär zu sagen wie Andreas zu seinem Bruder. Doch das sollten wir tun.

„Andreas findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden ... und führt ihn zu Jesus.“

aus Johannes 1, 35-42

Orgeln in Mecklenburg-Vorpommern und der Ostpreußen-Kirche

Dieses Plakat erhalten Sie in der Zeitungsredaktion

unter ☎ 0385-302080



## NACHGEFRAGT



**Pastor Uwe Köster** ist Vorsitzender der Konferenz Evangelischer Polizeipfarrerinnen und Polizeipfarrer.

## „Großes Unverständnis“

**Hamburg / Bremen.** Wut über die Gewalt und fast 480 verletzte Kollegen, Unverständnis über einen G20-Gipfel mitten in Hamburg – so beschreibt Uwe Köster, Polizeiseelsorger und Vorsitzender der Konferenz Evangelischer Polizeipfarrerinnen und Polizeipfarrer, im Gespräch mit Wiebke Rannenber die Stimmung während des Einsatzes.

**Sie haben Einsatzkräfte aus Bremen zum G20-Einsatz in Hamburg begleitet und standen als Polizeiseelsorger im Hintergrund bereit. Was hat die Frauen und Männer beschäftigt?**

**Uwe Köster:** Besonders berührt und beeindruckt waren viele von der Gewalt um der reinen Gewalt willen, die sie erlebt haben. Das hatte nichts mehr mit einem politischen Anliegen zu tun. Das macht die Polizisten auch wütend, besonders wenn sie von Hunderten verletzten Kollegen hören. Es gab aber auch sehr großes Unverständnis darüber, dass der G20-Gipfel mitten in der Stadt und dann auch noch neben dem Schanzenviertel mit dem Autonomem Zentrum Rote Flora stattfand. Viele sagten: Der Ort war falsch gewählt. Manche der Polizisten sind auch frustriert, dass sie zwar die Gipfel-Teilnehmer schützen konnten, nicht aber die Bevölkerung, die Autos und Läden. Sie können nicht überall sein, auch wenn sie das gern würden.

**Haben Sie den Eindruck, dass das Ausmaß der Gewalt gestiegen ist?**

Natürlich war die Gewalterfahrung extrem. Aber Spezialeinheiten wie die Besatzung der Wasserwerfer kennen das von anderen Einsätzen. Diesmal kam eine noch höhere Bedrohung dazu. So mussten die Dächer im Schanzenviertel geräumt werden von Leuten, die Steine herunterwarfen, bevor die Polizisten gegen Gewalttäter auf der Straße vorgehen konnten. Sehr erbost sind einige Polizisten darüber, dass ihnen in einigen Medien und sozialen Netzwerken vorgeworfen wird, sie hätten mit ihrem Auftreten zur Eskalation beigetragen. Das empfinden sie als sehr verletzend.

**Beilagenhinweis: Der gesamten Auflage ist die Beilage „Großversandhaus Bader“ beigefügt.**

## IMPRESSUM

**Herausgeber und Verlag:**  
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,  
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow  
**Redaktionskollegium:**  
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de  
**Chefredaktion:**  
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de  
**Koordinierende Redakteurin:**  
Julika Meinert  
**Redaktion Mecklenburg:**  
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24  
Tel. 03834/77 63 331, Fax: 03834/77 63 332  
Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de  
Syllike Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de  
**Vertrieb:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de  
**Leserreisen:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

**Verantwortlich für den Anzeigenteil:**  
Bodo Eisner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/31 14 842  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.  
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

**Layoutkonzept:**  
Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms  
**Layout:** Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs  
**Druck:**  
Druckzentrum Bibleswig-Holstein, Biblesdorf  
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.  
Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,80 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.  
**Redaktion: 0385 / 30 20 80**  
**Vertrieb: 0385 / 30 20 811**

## Schockiert über die Gewalt

So reagieren Kirche und Politik auf die Ausschreitungen beim G20-Gipfel

**Nach den gewaltsamen Ausschreitungen in Hamburg am Rande des G20-Gipfels äußern Kirchenvertreter und Politiker sich entsetzt – und fordern Folgen für die Täter.**

**Bonn / Hamburg.** Kirchenvertreter und Politiker haben die Ausschreitungen bei den G20-Demonstrationen in Hamburg kritisiert. „Diese sinnlose Gewalt macht mich nur noch zornig“, schreibt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, am vergangenen Wochenende auf seiner Facebook-Seite. Mit Politik habe dies nichts zu tun, mit dem Einsatz für eine humane Welt erst recht nicht. Zornig mache ihn auch, dass die Bilder von der Gewalt jetzt das aufrichtige Engagement unzähliger Menschen für eine gerechte Welt in der öffentlichen Wahrnehmung an den Rand zu drücken drohten.

## Die Stadt prüft Entschädigungen

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besuchte am vergangenen Sonntag Hamburg und sprach mit betroffenen Polizisten und Bürgern. Er äußerte sich „schockiert und fassungslos über die Zerstörungswut“.

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) verurteilte bereits zum Abschluss des G20-Gipfels die „entfesselte Gewalt und ungehemmte Brutalität“ mancher Demonstranten. „Wer so handelt, dem geht es nicht um politische Kritik oder um ein besseres Leben für die Menschen unserer Erde“, so Merkel. Die Bundesregierung prüfe mit der Stadt Hamburg, wie Opfer für die entstandenen Schäden „schnellstmöglich und möglichst auch unbürokratisch“ entschädigt werden könnten.



Ein Zeichen für die Liebe inmitten der chaotischen Tage rund um den G20-Gipfel in Hamburg: eine Demonstrantin am Freitag vergangener Woche.

Foto: epd/Peter Juelich

Bundesaußenminister Sigmar Gabriel (SPD) erklärte, „Deutschlands Bild in der internationalen Öffentlichkeit wird durch die Ereignisse in Hamburg schwer in Mitleidenschaft gezogen“. In einem Gastbeitrag in der „Bild am Sonntag“ schreibt Gabriel weiter: „Die Täter unterscheiden sich überhaupt nicht von Neonazis und deren Brandanschlägen. Mit angeblich ‚linken Motiven‘ hat das alles nichts zu tun.“

Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) unterstrich, dass die Politik in einer Demokratie immer bereit sein müsse, sich auch mit der Meinung von politisch Andersdenkenden und mit friedlich vorgetragenem Protest auseinanderzusetzen. „Das waren keine Demonstranten,

sondern Kriminelle. Deshalb sind jedwede Rechtfertigungen aus dem linken politischen Spektrum blanke Hohn“, sagte er in der „Bild am Sonntag“.

## „So unverständlich wie sinnlos“

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker äußerte sich „erschüttert über die Gewalt, die so unverständlich wie sinnlos“ sei. „Brennende Autos und fliegende Gullideckel mögen laut sein, aber ihre Botschaft erstickt im Lärm und Krawall“, sagte er den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Konstruktiv Politik mitgestalten könnten nur „diejeni-

gen, die gemeinsam etwas aufbauen, nicht diejenigen, die wutgetrieben zerstören“.

Am Rande des G20-Gipfels war es zu schweren Ausschreitungen mit brennenden Autos, zerstörten Scheiben und Plünderungen gekommen. Zudem gab es zahlreiche friedliche Demonstrationen. Ein Bündnis aus mehr als 200 Einzelpersonen hatte zu dem Protest unter dem Motto „Hamburg zeigt Haltung“ aufgerufen, darunter der katholische Erzbischof Stefan Heße und Bischöfin Kirsten Fehrs.

Heße zeigte sich erfreut, dass es der Initiative gelungen sei, „positive Bilder in die Welt zu setzen“. Die Bilder, die in den letzten Tagen von Hamburg um die Welt gegangen seien, seien besorgniserregend. KNA

## LESERBRIEFE

## „Welcome to hell!“

**Zur G20-Berichterstattung in den Medien und Kiz 26, Seite 9 („Lasst uns reden“) schreibt Thomas Nitz aus Stralsund:**

„Linksaktivisten“ gefährden die Republik.

G20 live am Freitag: „Die Zahl der verletzten Polizisten hat sich gerade auf 175 erhöht – das aber nur so am Rande...“ (NTV, 20:10 Uhr).

Linksextremismus ist ja angeblich nicht gesellschaftsgefährdend (siehe Kiz 26, Seite 9). Diese zeitgeistliche und stereotype Einschätzung ist logisch, weil man sich bisher einseitig mit Rechtsextremismus befasste. Unsummen wurden für einseitige Extremismusforschung (mit logischerweise falschen Ergebnissen) hinausgeschmissen. Das erfolgte ahistorisch, wider besseren Wissens, aber mit entsprechendem Straßenschlachtergebnis in St. Pauli. Eine ganze, im Wesen klar linksextreme Partei, die der SED-Nachfolger, hat man salonfähig werden lassen.

Und auf der Straße? In Hamburg vernichteten gerade „Aktivistinnen“ wie durchgeknallte Bürgerkriegler gesellschaftli-

chen Zusammenhalt. Autos und Mülltonnen brennen, Ozonlöcher und PS-starke Greenpeace-Motoren zaubern Regenbogenfarben auf die Elbe.

„Welcome to hell!“, brüllen Linksextreme. Dem ist nichts hinzuzufügen.

## Rahmentheorie aus der Philosophie

**Zum Beitrag „Ich glaube an Gott, den Vater“ (Ausgabe 19, Seite 3) schreibt Ruth Lütje, aus Lensahn:**

Mit großem Interesse und Gewinn habe ich den Artikel „Ich glaube an Gott, den Vater“ von Christoph Markschies gelesen. Als der Schreiber zum Kern des Themas vorstößt, nämlich zum Verhältnis von Vater und Sohn, spricht er von einer Rahmentheorie aus der antiken Philosophie. Diese Rahmentheorie wird leider nicht erklärt. Auch über die gegensätzlichen Meinungen zu dieser Theorie erfahren wir nichts. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie in dieser Frage für eine Aufklärung sorgen könnten.

Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionsmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwährende Kürzungen vor.

ANZEIGE



Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?  
Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Ps 27,1

Der barmherzige Gott hat unsere Schwester,

## Diakonisse Frieda Peijan

geb. 4. März 1921 – gest. 30. Juni 2017

zu sich gerufen.

Schwester Frieda wurde 1957 als Diakonisse im Stift Bethlehem eingeseignet und war nach ihrer Ausbildung im Krankenhaus und der Gemeindepflege Rostock und Schwerin tätig. Seit 1970 arbeitete sie bis zu ihrem Ruhestand in der Parmentik.

Wir danken Gott für alles, dass er durch sie gegeben hat und vertrauen auf seine Liebe, die stärker ist als der Tod.

Stiftspropst Jürgen Stobbe



**Glaubenskurs Grundfragen des christlichen Glaubens**  
der Evangelischen Wochenzeitungen  
im Norden  
Teil 20

## FÜR DAS GESPRÄCH

### Fragen zum Einstieg

- 1) Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass Ihr Leben von Gott geführt wird?
- 2) Wünschen Sie sich, dass Gott stärker in die Natur und unser Leben eingreift?
- 3) Kann man angesichts der Übel in der Welt überhaupt an Gottes Vorsehung glauben?

### Zugang zum Thema

– Roman: Bruce Marshall, Das Wunder des Malachias. Dazu der gleichnamige Film von Bernhardt Wicki (1961)

– Film: Minority Report (Regie: Stephen Spielberg, USA 2002)

### Menschen fragen heute: Hat Gott alles, was geschieht, vorherbestimmt? Leitet er auch unser Leben?

Von Wolf Krötke

„Gottes Hand und Führung ist mir so gewiß, daß ich hoffe, immer in dieser Gewißheit bewahrt zu werden. Du darfst nie daran zweifeln, daß ich dankbar und froh den Weg gehe, den ich geführt werde.“ Das hat Dietrich Bonhoeffer am 23. August 1944 aus dem Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis in Berlin-Tegel geschrieben. Ähnliche Aussagen finden wir auf allen Etappen seines Lebensweges.

Der Glaube an den Gott, der das Leben eines Menschen ganz persönlich leitet, war ein Herzstück seiner Frömmigkeit. Er hat ihm die Kraft gegeben, sich unermüdet für die von Nazis drangsalierete Bekennende Kirche einzusetzen. Dieser Glaube hat ihn auch bei seiner Beteiligung an dem gefährlichen Widerstand gegen Hitler getragen. „Ich muß die Gewißheit haben können, in Gottes Hand zu sein und nicht in Menschenhänden. Dann wird alles leicht“, heißt es an anderer Stelle in den Briefen aus dem Gefängnis.

## Zufälle galten lange als Spielbälle Gottes

Bonhoeffer wird heute in der weltweiten Christenheit geradezu als ein „Heiliger“ verehrt. Dazu haben die beeindruckenden Zeugnisse von seinem Glauben an den führenden Gott sicherlich beigetragen. Aber im Grunde ist dieser Glaube im Leben einer christlichen Gemeinde gar nicht so etwas Besonderes. Die Erwartung, dass Gott die Geschehnisse des persönlichen Lebens, ja der Welt zum Besten lenkt, ist hier ohne Zweifel zu Hause. Jedes Fürbittengebet wendet sich an Gott, um ihn angesichts der Nöte und Probleme in unserem Leben und in der Welt zum Eingreifen zu bewegen. Unsere Kirchenlieder spiegeln in großer Breite eine Frömmigkeit, die Gott als Lenker und Leiter nicht nur unseres Lebens und der Geschichte, sondern auch der Natur versteht. „Der Wolken Luft und Winden gibt Wege Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da Dein Fuß gehen kann“, heißt es in Paul Gerhards Lied „Befiehl du deine Wege“ (EG 361).

Es ist üblich geworden, dieses Handeln Gottes mit dem Begriff „Vorsehung“ zu bezeichnen. Doch was darunter zum Beispiel auch in den Liedern Paul Gerhards verstanden wurde, bereitet heute nicht wenigen Menschen Probleme. Denn die Vorstellung, dass Gott unmittelbar in Naturvorgängen wirkt, ist mit unse-



**Sind wir Menschen Marionetten**, mit deren Schnüren Gott spielt? Lohnt es sich dann noch, für Lebensziele und Träume zu kämpfen?

Foto: photocase/benicio

rer Kenntnis der Naturgesetze schwer vereinbar. Zwar wissen wir, dass es im kosmischen Werden des Universums und im Werden des menschlichen Lebens unabsehbar viele unvorhersehbare Ereignisse gibt. Die Wissenschaft bezeichnet sie als „Zufälle“. Die Theologie denkt darüber nach, ob diese „Zufälle“ mit dem Wirken des schöpferischen Geistes erklärt werden können. Dass jedoch die Naturgesetze gewissermaßen Spielbälle Gottes

sind, ist die religiöse Vorstellung ein schwer vergangener Zeit.

Dennoch darf das Anliegen des Glaubens an Gottes Vorsehung nicht fallen gelassen werden. Dieser Glaube vertraut darauf, dass der Schöpfer die geschaffene Welt nicht sich selbst überlässt. Er bleibt in ihr in der Kraft seines schöpferischen Geistes gegenwärtig. Wir wissen nicht, wie sich diese Gegenwart auf die Natur als solche auswirkt. Der Glaube ist keine quasi wissenschaftliche Theorie von Gottes

Welterhaltung. Aber er geht davon aus, dass die natürlichen Bedingungen unseres Daseins von Gott nicht nur irgendwann, sondern heute gewollte und bejahte Bedingungen sind. Trotz der schweren Probleme, die sie Menschen bereiten können und bereiten, ist das von großer Bedeutung für unsere Einstellung zum Leben. Der Glaube an den Schöpfer, der seiner Schöpfung gegenwärtig bleibt, ist eine Quelle der Gewissheit, an einem guten Ort inmitten eines riesigen, schweigenden Universums zu leben. Das Lob des Schöpfers wird darum in einer christlichen Gemeinde niemals verstummen.

Damit ist die Frage, ob Gott auch das Leben von uns Menschen, ja der ganzen Menschheit „führt“, aber noch nicht beantwortet. Sie scheint aber einfacher zu sein als die Frage nach Gottes Erhaltung und Lenkung der Natur. Hier sind keine komplizierten Deutungen naturwissenschaftlicher Einsichten vonnöten. Denn dass Gott mit seinem Geist und Wort Menschen dazu bewegen kann, sich seiner Menschenliebe zu öffnen

und dementsprechend zu handeln, ist eine Erfahrungstatsache. Die Fürbitten der Gemeinde sind darum ohne Weiteres nachvollziehbar. Sie zielen darauf, dass Gottes Geist menschliches Sinnen und Trachten zum Besten seiner Geschöpfe bestimmen und bewegen möge. Vorausgesetzt ist dabei, dass Gott „voraussieht“, was für uns gut ist und was nicht.

## Gott verpasst uns keine Zwangsjacke

Dennoch ist der Begriff der „Vorsehung“ belastet. Er kann nämlich zu der Ansicht verführen, unser Leben sei in den Händen eines geheimnisvollen, dunklen Geschicks. Adolf Hitler war zum Beispiel der Meinung, dass ihn die „Vorsehung“ „Politiker“ werden ließ. Aber auch abgesehen vom Missbrauch dieses Begriffs durch einen Massenmörder befördert er die Vorstellung, wir seien letztlich Marionetten Gottes. Doch das kann der Glaube an den führenden und lenkenden Gott unseres Lebens niemals meinen. Denn der Schöpfergott hat uns die Freiheit geschenkt, dem Willen seiner Liebe selber zuzustimmen. Sein Lenken unseres Lebens ist deshalb immer mit einem kräftigen Werben um unser Einstimmen in seinen Willen verbunden. Es verpasst uns keine Zwangsjacke.

Wie uns Jesus Christus lehrt, lenkt Gott unsere Geschichte und unser Leben vielmehr auf Wegen der Liebe. Das aber sind immer Wege der Freiheit. Weil sich Menschen jedoch dem einzig angemessenen Gebrauch ihrer von Gott geschenkten Freiheit verweigern, wird unsere Welt unabhängig vom Aufstand der ungelenkten Gewalten der Vernichtung geplagt. Dietrich Bonhoeffer hat dem das Bekenntnis entgegengesetzt: „Ich glaube, daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.“ Und er hat hinzugefügt: „Ich glaube, daß auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und daß es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“

Das sind gewagte Sätze. Sie spiegeln aber die Gewissheit wider, dass „Böses“, „Irrtümer“ und „Fehler“ von Menschen keine Sackgassen für Gottes Führen und Leiten unseres Lebens sind. In der Regel erkennen wir das erst hinterher, nachdem wir durch das „finstere Tal“ (Psalm 23, 4) geschritten sind. Da ordnet sich unser Leben zu einem Weg, den wir in der Hektik des Unterwegsseins nicht zu erkennen vermochten. Der Glaube an den führenden Gott greift dieser späten Erkenntnis vor. Er hilft dazu zuhalten, wenn Böses, Irrtümer und Fehler unseren Lebensweg zu verdunkeln drohen. Er gibt unserem Leben Rückgrat und Perspektive.

## ZUR WEITERARBEIT

### Verwandte Themen des Kurses:

Glauben und Wissenschaft; Wunder in der Bibel; Erkenntnis Gottes als Schöpfer; Grenzen der Schöpfung oder die Theodizeefrage; Sinn des Lebens

### Bibeltexte:

Psalm 104, 139, 147; Matthäus 6, 25-32

### Literatur:

– Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Dietrich Bonhoeffer Werke Band 8, München 1998; – Klaus Berger, Wer bestimmt unser Leben? Schicksal – Zufall – Fügung, Gütersloh 2002

## Basisinformation

**Gottes Vorsehung** gehört zu seinem Schöpferhandeln. Wie besonders die Psalmen betonen, erhält der Schöpfer das Geschaffene und lenkt es in seiner Weisheit nach seinem Willen. Ohne dieses Erhalten und Lenken könnte die Schöpfung nur wieder „zu Staub“ werden (Psalm 104, 39). Gott ist mit seinem belebenden Schöpfergeist besonders den Menschen gegenwärtig. Seine „Hand“ führt sie und „seine Rechte“ hält sie selbst in extremen Situationen (Psalm 139, 10). Ihm verdanken Menschen alles, was sie für ihr Leben brauchen (vergleiche Psalm 147). Diesen Glauben hat auch Jesus geteilt. Seine Verkündigung des Reiches Gottes verweist immer wieder auf die Güte des Schöpfers, der für seine Geschöpfe sorgt (zum Beispiel Matthäus 6, 25-32). Mit der Bitte des Vaterunsers um das tägliche Brot ist der Glaube an Gottes Vorsehung im Leben jeder christlichen Gemeinde verankert.



**Wolf Krötke**  
ist Professor für Systematische Theologie in Berlin.  
Foto: Die Kirche

## STICHWORT

Die **Bergpredigt** ist ein Textabschnitt des Matthäusevangeliums. Hier, in den Kapiteln fünf bis sieben, beginnt der Bericht über das öffentliche Wirken des Jesus von Nazareth – und dies gleich mit einer Zusammenfassung seiner Lehre. Diese Predigt, die Jesus auf einem Berg am Nordufer des Sees Genetzaeth hält, richtet sich an das aus allen Teilen Israels zusammengeströmte Volk. Ihm legt Jesus den Willen Gottes, wie er in der jüdischen Heiligen Schrift, der Thora, offenbart wurde, neu und mit endgültiger Verbindlichkeit aus. Diese (innerjüdische!) Auslegung der Heiligen Schrift hat das spätere Christentum tief geprägt und andere Religionen und Denkschulen beeinflusst. Mit dem Namen „Bergpredigt“ unterstreicht Matthäus die grundsätzliche Bedeutung der Lehre Jesu durch einen Vergleich mit dem Berg Sinai: Dort empfing Mose die Weisungen Gottes an das Volk Israel (2. Mose 19, 5. Mose 26). Jesus wird hier auf dem Berg also zum neuen Mose und seine zwölf Jünger zu Vertretern der Zwölf Stämme Israels, also des ganzen erwählten Gottesvolks. *tb*

## Selig – gegen den Strich

Politik mit der Bergpredigt



**Margot Käbmann** ist EKD-Botschafterin für das Reformationsjubiläum.  
Foto: epd

**Terroristen mit Liebe begegnen? Margot Käbmann bekommt für diese Aussage viel Gegenwind – auch aus dem Raum der Kirche. Mit ihr sprach Uwe Birnstein.**

**Sie haben empfohlen, Terroristen mit Liebe zu begegnen – und damit einen Shitstorm entfacht. Welche Reaktionen erhalten Sie?**

**Margot Käbmann:** Die gesamte Palette von: dumm, naiv, nicht ernst zu nehmen. Da entgleitet manchen Menschen die Sprache, das ist erschreckend, finde ich. Und ihnen fehlt jede Fantasie, wie denn Terrorismus und Krieg anders zu begegnen wäre als mit Waffen.

**Finden Sie es auch erstaunlich, wie provokativ die Bergpredigt noch heute ist?**

Ja. Ich habe ja nicht frei formuliert, sondern Jesus zitiert: Liebet eure Feinde, bittet für die, die euch verfolgen. Vielen scheint der christliche Glaube so weichgespült. Aber er ist provokativ. Das beginnt schon damit, dass Gott am Kreuz selbst ohnmächtig ist gegenüber der Gewalt der Menschen. Ein leidender Gott – das kennt keine andere Religion. Und doch ist uns als Christen Gott gerade deshalb so nahe, wenn wir selbst Leid erfahren. Gott weiß, wofür es geht.

**Es gab in den 1980er-Jahren einen Streit, ob man mit der Bergpredigt Politik machen könne. Helmut Schmidt wandte sich dagegen. „Wer Visionen hat, der gehe zum Arzt“, sagte er. Ist die Bergpredigt politiktuglich?**

Ich denke, wer die Bergpredigt im Hinterkopf hat, macht anders Politik. Der verstorbene ehemalige Ministerpräsident Reinhard Höppner hat einmal gesagt, er wüsste gar nicht, wie er ohne die Bergpredigt Politik machen sollte. Das habe ich so verstanden, dass sie kreativ denken lässt: Wie sieht denn Politik aus, die dafür sorgt, dass die Armen mit einer Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden im Vordergrund stehen.

**Welche Bedeutung hat die Bergpredigt für Ihr Glaubensleben?**

Für mich ist die Bergpredigt ganz entscheidend. Sie ist sehr nah an der Botschaft des Jesus von Nazareth. Und er zeichnet hier eine Kontrastgesellschaft: So könnte es sein. Wir könnten in Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben, die Schwachen wertschätzen statt all der Gewalt, des Rechts des Stärkeren, des Erfolgsdrucks. Mich ermutigt gerade dieser Text, gegen den Strich zu denken. Und er berührt mich, weil ich spüre, wie er Menschen tröstet.

# Leitlinien des Glaubens

Die Bergpredigt als Kernstück christlicher Lebensgestaltung

**Kein Text hat die Weltgeschichte so beeinflusst wie die Kapitel 5 bis 7 des Matthäusevangeliums. In der Bergpredigt konzentriert sich die Lehre Jesu, sie enthält die Kernstücke des Glaubens. Ihre Wirkungsgeschichte zieht sich durch 2000 Jahre Christentum.**

Von Helmut Frank

Diese weltberühmte Predigt macht nicht viele Worte, und sie hat keinen liturgischen Rahmen. Vom Inhalt her betrachtet kann man eher von einer „Berglehre“ sprechen. Zu Beginn heißt es: „Dann begann er zu reden und lehrte sie.“ Mit der Rede beginnt der Wanderprediger Jesus von Nazareth sein öffentliches Wirken, das rund drei Jahre später am Kreuz enden soll – wieder auf einem Berg, dem Hügel Golgatha in Jerusalem.

Jesus redet mit Vollmacht, er beginnt seine Rede mit neun Seligpreisungen, die in die beiden Bildworte vom Salz und vom Licht münden. Sieht man Jesus als lehrenden Redner, dann weckt er mit den Seligpreisungen das Interesse der Zuhörer, inhaltlich unternimmt er eine Umwertung der bürgerlichen Werteordnung. Jesus „gratuliert“ (Klaus Berger) den Menschen, die sich an das halten, was hier verkündet wird. Mit kühnen Erweißungen

stellt er sie unter das Heil Gottes, und zwar hier und jetzt. Es heißt nicht „Selig werden sein ...“, sondern „Selig sind ...!“

Jesus lässt keinen Zweifel daran, dass er gekommen ist, das jüdische Gesetz, die Thora, zu erfüllen. Aus dieser Vollmacht fordert er eine „bessere Gerechtigkeit“, die er in seinen berühmten Antithesen – eingeleitet mit der Formulierung „Ihr habt gehört, dass gesagt ist ... Ich aber sage euch ...“ – sind ein Katechismus für das Leben als jünger Jesu. Nicht nur jede böse Tat ist verboten, sondern alles, was zu ihr führen könnte.

Die Bergpredigt ist die große Rede Jesu über die wahre Gerechtigkeit. Der Evangelist Matthäus macht Jesus dabei als den neuen Mose sichtbar, der die rechte Auslegung des Gesetzes lehrt. Der Berg, auf dem Jesus steht, entspricht dem Berg Sinai des Alten Bundes, wo Moses nach Exodus 19 von Gott die Zehn Gebote erhielt. Jesus wird hier als Vertreter dieses Gotteswillens Mose gleichgestellt, und seine zwölf Jünger repräsentieren die Zwölf Stämme Israels, also das ganze erwählte Gottesvolk. Die Bergpredigt ist laut Matthäus 5, 17 aber keine neue Thora, kein neues Gesetz, sondern deren endgültige Auslegung. Bereits hier klingen alle Motive und Themen

an, die das Wesen des Christentums ausmachen.

Jesus erhebt die Forderung, „vollkommen“ zu sein wie der himmlische Vater, der über Böse und Gute die Sonne scheinen lässt. Wie das gehen soll? Jesus entfaltet es – zunächst in seinen Worten vom Almosengeben, vom Beten und vom Fasten. Er rät, die persönlichen Glaubensbemühungen nicht auf den Markt zu tragen, er warnt vor dem Streben nach irdischer Anerkennung und davor, falschen Schätzen nachzujagen. Dagegen gilt die Zusage: Wer nach dem Reich Gottes und nach Gottes Gerechtigkeit strebt, muss sich um die täglichen Bedürfnisse nicht sorgen.

## Das einzige Gebet, das Jesu selbst lehrte

Das Vaterunser steht in der Mitte der Bergpredigt, es ist das am weitesten verbreitete Gebet des Christentums und das einzige, das Jesus selbst seine Jünger gelehrt hat. Es beinhaltet alles, was wichtig ist im Leben eines Christen, in seiner Beziehung zu Gott und zur Welt. Und es weiß um die Unmöglichkeit eines schuldlosen Lebens.

Die „goldene Regel“ fasst die ganze Lehre noch einmal zusam-



„Die Predigt auf dem Berg“ zeigt dieses Fresco vor

men. Den Abschluss bilden das Mahnwort vom „engen Tor“, die Warnung vor heuchlerischen Glaubenslehrern und das Gleichnis vom Hausbau – für ein Leben mit den Grundsätzen der Bergpredigt oder gegen sie.

Insgesamt war die Rede Jesu für die Zuhörer wohl eher kostbar. Sie entsetzten sich, berichtete Matthäus abschließend. Die erste Rede Jesu hat wohl schon zu Beginn seines Auftretens Wel-

## Für normale Menschen unerfüllbar

Lange Zeit galt in den Kirchen die Bergpredigt als fernes Ideal jenseits der Gesellschaft

**Spätestens seit in der Endzeit des Römischen Reiches das Christentum zur Staatsreligion aufstieg, wurde die Bergpredigt in ihrer Radikalität entschärft.**

Von Helmut Frank

Von den Kirchen wurde die Frage nach der Realisierbarkeit der Bergpredigt ganz unterschiedlich beantwortet. Aus Sicht der katholischen Lehre galten Jesu Forderungen lange nur für diejenigen, die sich zu besonderer Frömmigkeit und besonderem Gehorsam verpflichtet haben, also für Mönche und Asketen. Sie sind „evangelische Ratschläge“ für die Vollkommenen. Nur sie sind in der Lage, diese hohen Erwartungen zu erfüllen. Für normale Christen, die eine Familie haben und im Beruf stehen, gelten allein die Zehn Gebote.

Damit wurde eine Rangordnung unter den Nachfolgern Christi aufgestellt, die Bergpredigt wurde zur Mönchsregel. In einem 1975 in der Schweiz erschienenen „katholischen Katechismus“ heißt es sogar: „Die Anweisungen in der Bergpredigt sind nicht wörtlich zu nehmen, weil das sowohl im privaten wie im öffentlichen Leben zu unhaltbaren Zuständen führen würde.“

Martin Luther ging noch weiter, aus seiner Sicht waren die Forderungen Jesu von vornherein als unerfüllbar gedacht: Die radikalen Gebote wollen gar keine ethische Anweisung sein, sondern vielmehr deutlich machen, dass der Mensch den Willen Gottes von sich aus eben gerade nicht erfüllen kann. Erst wenn dies dem Menschen klar wird, hat er seine



**Klösterliches Leben** als dem Alltag entrückte Sphäre ist auf dieser Miniaturmalerei aus dem 14. Jahrhundert zu sehen. Abbildung: wikimedia

Situation richtig erkannt: Der Mensch ist Sünder, und das Gesetz macht die Verlorenheit des Menschen und seine Unfähigkeit zum Guten deutlich. Der Mensch muss erkennen, dass er auf Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung angewiesen ist.

## Luther sieht den Text als Sündenspiegel

Luther hat die Bergpredigt in diesem Sinne im Rahmen seiner Rechtfertigungslehre als Sündenspiegel gesehen. Die Bergpredigt treibt in die Buße; sie ist ein einziger Bußruf und Beichtspiegel. In den Worten des Theologen Gerhard Kittel: „Der Sinn der Bergpredigt ist: Niederreißen. Sie kann nur zerbrechen. Sie hat letzten Endes nur den einen einzigen Sinn:

die große Not des Menschentums aufzuweisen und bloßzulegen.“

Im Rahmen der „Lehre von den zwei Regimenten“ sagte Luther, als Privatperson solle sich der Christ durchaus bemühen, die Forderungen der Bergpredigt zu erfüllen. Als Amtsperson jedoch, im öffentlichen Bereich, kann er diesen Geboten nicht folgen. Sonst würden Anarchie und Chaos ausbrechen. Zumal wenn er für andere Verantwortung trägt, kann der Christ nicht einfach auf Gewalt verzichten, dann muss er mit allen Mitteln des weltlichen Regiments das Lebensnotwendige tun, notfalls mit Gewalt. Auch bei Luther wird die Frage nach der Erfüllbarkeit und dem Geltungsbereich also nicht einfach beantwortet, sondern in die Spannung von weltlichem und göttlichem Regiment, vom Reich Gottes und Reich der Welt hineingenommen.

In der Folge wurde auch die These aufgestellt, Jesus sei es gar nicht um neue Gesetze und konkrete Anweisungen gegangen, sondern um die innere Haltung, um Gesinnung, um die rechte Herzensstellung. Die liberale Theologie des 19. Jahrhunderts sagte, Jesus habe lediglich ein neues Bewusstsein schaffen wollen. Ähnlich argumentierte der philosophische Idealismus im Gefolge Immanuel Kants. Genügt aber bereits die gute Gesinnung, das gute Herz?

Der Arzt und Theologe Albert Schweitzer sah die Forderungen der Bergpredigt in der Gewissheit formuliert, dass das Ende dieser Welt bevorsteht und die Gottes-herrschaft naht. Nur für diese Zwischenzeit bis zur vollkommenen Verwirklichung des Reiches Gottes seien Jesu Weisungen gedacht. Schweitzer spricht jedoch auch von einem „heroischen Moralismus Jesu“, dem man unter veränderten Bedingungen in ähnlich heroischer Weise nachzufolgen habe.

Doch immer bleibt die Bergpredigt Jesu Zumutung. Doch diese Zumutung steht nicht im leeren Raum. Am Beginn der Bergpredigt stehen die Seligpreisungen. „Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die Leid tragen; selig sind, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit“ (Matthäus 5, 3f.).

Am Beginn der Bergpredigt steht nicht Forderung, sondern Zuwendung. Was die Bergpredigt bedeutet, wird dann sichtbar, wenn die Seligpreisungen Gestalt gewinnen, wenn Christen Salz und Licht werden.



in Cosimo Rosselli, 1481.

Abbildung: wikimedia

len geschlagen, sie hat aber auch nach seinem Tod und seiner Auferstehung in der Urgemeinde eine große Rolle gespielt. Bereits der Brief des Jakobus nimmt auf die Ethik der Bergpredigt Bezug, urchristliche Kirchenordnungen und die Kirchenväter sehen in Jesu Rede die Vorgabe, wie Christen leben sollen.

Doch von Beginn an wurde darüber nachgedacht, ob diese Regeln denn für jeden immer und

überall gelten. Gelten sie auch für den Staat, der seine Bürger verteidigen muss? Bereits der Apostel Paulus denkt in seinem Brief an die Römer (Kapitel 13) über eine gewaltgestützte Obrigkeit nach. Spätestens mit dem Aufstieg des Christentums zur Staatsreligion im 4. Jahrhundert relativierte sich die kompromisslose Lehre Jesu. Das Eidverbot, die Feindseligkeit und der Gewaltverzicht wurden mehr und mehr aufgeweicht.

Doch die Verwässerung der Worte Jesu rief immer wieder radikalchristliche Bewegungen auf den Plan. Mit Berufung auf die Bergpredigt stellten sie die sich anpassende Kirche infrage und wurden dafür gnadenlos verfolgt: zum Beispiel die Waldenser, die Katharer oder die Täufer. Manchmal gelang die Rückbesinnung auf die Bergpredigt auch im Bereich der Kirche. Franz von Assisi und seine Anhänger predigten

und lebten Armut und Verzicht, Frieden und Feindseligkeit. Ihre Impulse wirken bis heute nach.

Sie alle beriefen sich auf eine radikale Jesus-Ethik und sahen die Gebote der Bergpredigt als eindeutig, verbindlich und erfüllbar. Sie hatten keinen Grund anzunehmen, Jesus habe seine eigenen ethischen Forderungen nicht befolgt und auch gar nicht erwartet, dass sie befolgt werden. Für sie war klar: Jesus sagte genau, was jetzt getan werden muss, er wollte, dass seine Jünger kompromisslos in seine Nachfolge eintreten und nach seiner Lehre leben.

### Friedensnobelpreis für Jesus-Nachfolge

Die Bergpredigt wörtlich genommen hat auch die Gemeinschaft der Quäker, die „Society of Friends“, Mitte des 17. Jahrhunderts von George Fox in England gegründet. Wegen religiöser Verfolgungen wanderten viele Quäker nach Nordamerika aus. Sie sind Pazifisten und verweigern den Eid.

Nach dem Zweiten Weltkrieg starteten sie Hilfsaktionen im vom Krieg zerstörten Europa. Viele deutsche Kinder wären in der Nachkriegszeit ohne die Care-Pakete kaum am Leben geblieben. Für ihr Engagement erhielten die Quäker 1947 den Friedensnobelpreis.



Helmut Frank ist Chefredakteur des Sonntagsblatts, Evangelische Wochenzeitung für Bayern. Foto: Sonntagsblatt

## Wahre Lebenskunst

Die Goldene Regel als Lebenselixier der Gesellschaft

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ Was die Goldene Regel der Bergpredigt Jesu für unser Zusammenleben bedeutet.

Von Heinrich Bedford-Strohm  
„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ – dieser berühmte Satz Jesu entfaltet seine Ausstrahlungskraft unabhängig davon, ob man sich selbst als gläubiger Christ versteht oder nicht. Der Grundgedanke ist Teil unseres kulturellen Erbes geworden. Sich für andere einzusetzen, ist eine Lebenshaltung, die auch nicht-religiös, aus dem Geiste des Humanismus, begründet werden kann.

Große Philosophen haben diese Lebenshaltung als Lebenselixier einer Gesellschaft beschrieben, die sich als „wohlgeordnete Gesellschaft“ bezeichnen kann. Am berühmtesten geworden ist wahrscheinlich Immanuel Kants Formulierung des kategorischen Imperativs „Handle nach der Maxime, die sich selbst zugleich zum allgemeinen Gesetz machen kann“. Dass der Egoismus mit dieser Formulierung vereinbar ist, wird niemand behaupten können. Wo der Egoismus zum allgemeinen Gesetz wird, zerbricht eine Gesellschaft auf Dauer. Kants kategorischer Imperativ stellt konsequent die Perspektive der anderen der eigenen Perspektive gleich. Der andere hat das gleiche Recht, an den Früchten der gesellschaftlichen Zusammenarbeit teilzuhaben, wie ich selbst. Deswegen ist es meine persönliche Pflicht, mich dafür zu engagieren, dass dieses Recht auch wirklich eingelöst werden kann.

Bei Kant spielt die Pflicht die zentrale Rolle. Aber ist das Motivation genug für soziales Handeln? Muss soziales Handeln nicht vielmehr in einer Neigung verwurzelt sein, in einem inneren Wunsch, ja in einer Lust, etwas für andere zu tun? Wie kann neben dem Verstand auch unser Herz erreicht werden? Hier gibt die jüdisch-christliche Tradition eine klare Antwort. Sie ist nicht die einzige mögliche, aber eine kraftvolle.

Auch die philosophischen Varianten der Begründung sozialen Engagements sind mitgeprägt von der jüdisch-christlichen Tradition, die ihre Wurzeln in der Bibel hat und die im biblischen Liebesgebot ihren Ausdruck findet. Insofern wäre es völlig falsch, humanistisch-aufklärerische Begründungen sozialen Engagements und christlich-theologische in Opposition zueinander zu sehen.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ – Dieser Satz ist viel näher an dem Vernunftethos, das die Philosophen beschreiben, als das in Kirche und Theologie immer wieder angenommen worden ist. Diese falsche Gegenüberstellung wurde genährt durch ein Verständnis des christlichen Liebesgebots, das einseitig von den Passagen im Neuen Testament geprägt war, die Selbstverleugung, Aufopferung und Kreuz betonten. Zuweilen wurde solche

Aufopferung für ein bewusst christliches Leben geradezu als Selbstzweck betrachtet statt als letzte Konsequenz des Liebesgebots in Ausnahmesituationen, die sich aber eben gerade niemand wünschen sollte!

Das Neue Testament spricht der Goldenen Regel eine ganz außerordentliche Bedeutung zu. Der Goldenen Regel in Matthäus



Abbildung: wikimedia

Die Goldene Regel des Islam, kalligrafisch dargestellt.

7, 12 folgt ein gewichtiger Satz: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ Das ist das Gesetz und die Propheten.“ Das heißt: In dieser Goldenen Regel sind alle Gebote zusammengefasst. Nur einer anderen neustamentlichen Tradition wird die Ehre zuteil, als „das Gesetz und die Propheten“ bezeichnet und damit als inhaltliche Summe der Ethik Jesu besonders herausgehoben zu werden: dem Doppelgebot der Liebe (Mat-

thäus 22, 37-40). Damit ist die Goldene Regel bei Matthäus dem Liebesgebot als Summe der Forderungen Gottes gleichgesetzt. Der Gegenseitigkeitsgedanke, der in der Goldenen Regel zum Ausdruck kommt, darf also gerade nicht gegen das Liebesgebot ausgespielt werden. Gegenseitigkeit im Sinne von wechselseitiger Achtung und Verbundenheit kann vielmehr als eine zentrale Dimension des Liebesgebots gelten.

Das hat nun gewichtige Konsequenzen für unsere Quellen sozialen Engagements heute. Es muss nämlich niemand mehr ein schlechtes Gewissen haben, wenn er oder sie auch an sich selbst denkt, wo er oder sie sich sozial engagiert. Auch wenn das Engagement für andere natürlich zu nächst danach fragt, was diese anderen brauchen und womit ihnen geholfen zu, so ist es doch ebenso legitim – oder noch mehr: es ist sogar als Glücksfall zu betrachten! –, wenn das Engagement für andere zugleich das eigene Leben reicher macht. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, das ist ein Gebot, das zwar auch Einseitigkeit und zuweilen sogar Opfer bedeuten kann, für das Einseitigkeit und Opfer aber kein Selbstzweck sind, sondern im Horizont von Gegenseitigkeit stehen.



Heinrich Bedford-Strohm ist bayerischer Landesbischof und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Foto: epd

## „Mit ihr ist nicht zu spaßen“

**Erschütternd, rettend, wegweisend: Das sagen Politiker, Wissenschaftler, Theologen und andere große Geister über die Bergpredigt.**

„Wenn die Bergpredigt die Kurzfassung aller christlichen Lehre ist, dann sind die acht Seligsprechungen die Kurzfassung der ganzen Bergpredigt.“

Jacques-Bénigne Bossuet (1627 - 1704), Philosoph

„Die Zehn Gebote und die Bergpredigt enthalten meine Religion.“

John Adams (1735 - 1826), zweiter US-Präsident

„Die Bergpredigt Jesu hat mich tief erschüttert. Wie können die Menschen nur nicht begreifen, nicht fühlen, was darin gesagt ist und was für alle Zukunft gelten muss und für jeden Menschen schon jetzt das einzige Gute, die einzige Rettung ist!“

Leo Tolstoi (1828 - 1910), russischer Schriftsteller

„Mit der Bergpredigt ist es eine ernstere Sache, als die glauben, die diese Gebote heute gern zitieren. Mit ihr ist nicht zu spaßen. Von ihr gilt, was man von der Kausalität der Wissenschaft gesagt hat: Sie ist kein Fiaker, den man beliebig anhalten lassen kann, um nach Befinden ein- und aussteigen. Sondern: ganz und gar nicht, das gerade ist ihr Sinn.“

Max Weber (1864 - 1929), deutscher Soziologe

„Wenn Ihr Land und das meine aufgrund der Lehren zusammenkommen, die von Christus in der Bergpredigt niedergelegt wurden, werden wir die Probleme gelöst haben, nicht nur diejenigen unserer Länder, sondern auch die der ganzen Welt. Wenn nur die Bergpredigt und meine Auslegung davon vor mir läge, würde ich nicht zögern zu sagen: Ja, ich bin Christ. ... Negativ kann ich auch sagen, dass meiner Meinung nach vieles, was als Christentum gilt, eine Verleugnung der Bergpredigt ist.“

Mahatma Gandhi (1869 - 1948), Freiheitskämpfer

„Es ist die Bergpredigt die unanfechtbare Rechtsurkunde des freisinnigen Christentums.“

Albert Schweitzer (1875 - 1965), Theologe und Arzt

„Heimlich zugehend, dass die Bergpredigt für ihn nicht gelte, dass die vom Individuum geforderte Moral für ihn nicht gelte, dass die einfachsten altruistischen Gebote für ihn nicht gelten, will er Gott verdrängen und sich an seine Stelle setzen.“

Kurt Tucholsky (1890 - 1935), deutscher Journalist

„Die Bergpredigt verstehen kann nur ein Mensch, der den Mut hat, sich selbst radikal in Frage zu stellen – sich selbst, nicht die anderen, nicht nur dies und das an sich selbst.“

Karl Rahner (1904 - 1984), katholischer Theologe

„Ich glaube zu wissen, dass ich eigentlich erst innerlich klar und wirklich aufrichtig sein würde, wenn ich mit der Bergpredigt wirklich anfangen Ernst zu machen.“

„Die Bergpredigt gilt als Wort der weltversöhnenden Liebe Gottes entweder überall und jederzeit, oder sie geht uns ernstlich überhaupt nichts an.“

Dietrich Bonhoeffer (1906 - 1945), Theologe

„Die großen Konflikte der Zeit wären lösbar, wenn wir Menschen die Kraft fänden, persönlich und politisch gemäß der Bergpredigt zu handeln.“

Richard von Weizsäcker (1920 - 2015), Politiker

„Einer der schönsten Abschnitte im Neuen Testament ist zweifellos die so genannte Bergpredigt, die mit Recht zu den Meisterwerken der Weltliteratur gehört.“

Pinchas Lapide (1922 - 1997), jüdischer Theologe

„Die Bergpredigt hat 2000 Jahre, nachdem die Menschen das erste Mal ihre Botschaft hörten, weder unsere Politik noch unsere Gesellschaft und noch kaum unser Privatleben erreicht. Die Bergpredigt war kein Programm in der Vergangenheit. Sind wir heute geistig und seelisch reif für die Gewaltlosigkeit der Bergpredigt?“

Franz Alt (geb. 1938), Fernsehjournalist

„Die Lehren der Bergpredigt Jesu zeigen eigentlich nur, wie man leben und sich verhalten kann, wenn die Angst des menschlichen Daseins durch ein tiefes religiöses Vertrauen überwunden ist.“

Eugen Drewermann (geb. 1940), katholischer Theologe, Buchautor und Kirchenkritiker



Die Texte auf dieser Seite stammen aus dem Thema-Heft „Die Bergpredigt“, bestellbar für 4 Euro beim Wichern-Verlag, Georgenkirchstraße 69-70, 10249 Berlin; Telefon 030 / 28 87 48 10, E-Mail: vetrieb@wichern.de.

## MELDUNGEN

## Weltreligionen im Gespräch

**Münster.** Eine internationale Tagung an der Universität Münster will drei große Weltreligionen miteinander ins Gespräch bringen. Bei dem dreitägigen theologischen Dialog zwischen Buddhismus, Islam und Christentum, der noch bis Freitag, 14. Juli, stattfindet, sind 20 Forscher aus Japan, den USA, Thailand, Vietnam, der Türkei und Deutschland nach Münster gekommen. Der theologische Austausch dieser drei Religionen in Münster sei ein Novum, sagte der anglikanische Theologe Perry Schmidt-Leukel vom Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster. Seit mehreren Jahren gebe es einen christlich-buddhistischen Dialog sowie Ansätze zu einem buddhistisch-islamischen Austausch. Nun seien erstmals Vertreter der drei großen Religionen zusammengekommen. Ziel der interreligiösen Grundlagenarbeit sei, durch den Vergleich neue Formen der theologischen Reflexion zu gewinnen und Einsichten aus den anderen Religionen in die eigene einzubringen, erklärte Schmidt-Leukel. Er leitet das Projekt gemeinsam mit dem japanischen Buddhismus-Experten Dennis Hirota von der Ryukoku Universität in Kyoto. Im Mittelpunkt sollen die Menschenbilder und die Vorstellung vom Bösen in den Religionen stehen. *epd*

## Streit um Glocke mit Hakenkreuz

**Herxheim am Berg.** Eine Glocke mit Hakenkreuz und NS-Inschrift im Turm der evangelischen Jakobskirche sorgt für hitzige Debatten im rheinland-pfälzischen Herxheim am Berg. Eine Mehrheit im Gemeinderat des rund 750 Einwohner zählenden Ortes an der Weinstraße hat sich dafür ausgesprochen, den Kirchturm für die Öffentlichkeit künftig verschlossen zu halten. Dieser sei im Augenblick ohnehin wegen brütender Vögel gesperrt, erklärte Bürgermeister Ronald Becker. Außerdem sollen künftig Aufnahmen von der Glocke unterbleiben. Beschlüsse dazu gab es im Gemeinderat allerdings nicht. Die Ortsvertreter folgten außerdem der Empfehlung des Presbyteriums der Herzheimer Kirchengemeinde vom Juni, ein Gutachten der Glockensachverständigen der pfälzischen Landeskirche, Birgit Müller, zur Denkmalswürdigkeit der Glocke abzuwarten. Danach erst werde entschieden, was die Kommune als Eigentümerin der Glocke unternimmt. *epd*

## Mehr zuhören für das Miteinander

**Schwerin.** Der Berliner katholische Erzbischof Heiner Koch hat die Gesellschaft dazu aufgerufen, besser einander zuzuhören. Wie notwendig das sei, zeige beispielsweise das jüngste Ringen um das Verständnis der Ehe, sagte Koch bei einem Empfang der Erzbistümer Hamburg und Berlin in Schwerin. Auch die Krawalle beim G20-Gipfel in Hamburg in den vergangenen Tagen seien ein entsprechendes Zeichen: „Zuhören ist wichtig, um dann eindeutig und klar miteinander zu streiten und Position zu beziehen.“ Unterdessen lobte Nordkirchen-Landesbischof Gerhard Ulrich die gute Zusammenarbeit zwischen den Konfessionen. Er rief dazu auf, sich noch mehr auf die Gemeinsamkeiten zu konzentrieren: „Wir sind der Welt nicht unsere theologischen Auseinandersetzungen schuldig. Wir sind ihr schuldig, unseren Auftrag zu erfüllen, uns aus der Kraft des Glaubens für ein gelungenes Miteinander einzusetzen“, so Ulrich. Zum Sommerempfang der Erzbistümer kamen rund 280 Gäste aus Politik, Gesellschaft und Kirche im Garten des Erzbischöflichen Amtes Schwerin zusammen. Die Erzbistümer Berlin und Hamburg haben am Sitz der Landesregierung in Schwerin mit dem Katholischen Büro eine gemeinsame politische Vertretung. *KNA*

## Rekord im Lutherhaus Eisenach

**Eisenach.** Das Lutherhaus Eisenach verzeichnet einen Besucherrekord. Im ersten Halbjahr 2017 hätten bereits 33 885 Gäste das Museum besucht, teilte die Stiftung Lutherhaus Eisenach mit. Im Vergleich zum Vorjahr sei das eine Steigerung von mehr als 86 Prozent. Ein Grund für die hohe Gästezahl sei das Reformationsjubiläum in diesem Jahr sowie die aktuelle Sonderausstellung „Ketz, Spalter, Glaubenslehrer – Luther aus katholischer Sicht“, die verstärkt Besucher aus katholischen Regionen anziehe, hieß es. Das seit 1956 bestehende Museum war nach zweijährigem Umbau im September 2015 wiedereröffnet worden. Martin Luther (1483 – 1546) verbrachte von 1498 bis 1501 seine drei letzten Schuljahre in Eisenach, bevor er an die Erfurter Universität wechselte. Das heutige Lutherhaus könnte zeitweise seine Bleibe in dieser Zeit gewesen sein. Träger des Museums ist die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland. *epd*

## Die Freiheit des anderen achten

Muslime und Protestanten fordern zu friedlichem Zusammenleben auf



Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Koordinationsrates der Muslime beim Stadtrundgang in Wittenberg. Mit dabei waren der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, und Bekir Alboga, DITIB-Beauftragter für den interreligiösen Dialog. Foto: epd/Christina Oezlem Geiser

**Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland und des Koordinationsrates der Muslime haben sich zu ihren jährlichen Konsultationen erstmals in Wittenberg getroffen. Der Ort wurde im Jahr des Reformationsjubiläums auch als gemeinsames Zeichen für ein friedliches Miteinander der Religionen gewählt.**

**Wittenberg.** Spitzenvertreter der Protestanten und Muslime in Deutschland haben dazu aufgerufen, mit verschiedenen Glaubensvorstellungen konstruktiv und friedlich umzugehen. Der Gesellschaft müsse deutlich werden, dass die unterschiedlichen Religionen Christentum und Islam dem gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht im Wege ständen, sondern ihn mit aller Kraft beförderten, erklärten der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, und der derzeitige Sprecher des Koordinationsrates der Muslime (KRM), Aiman Mazyk, nach einem Treffen in Wittenberg.

KRM-Sprecher Aiman Mazyk, bedankte sich für die Einladung und gratulierte zum Jubiläum. „Eine solche Begegnung von christlichen und muslimischen Repräsentanten wäre vor 500 Jahren an diesem Ort noch unvorstellbar gewesen“, erinnerte Mazyk.

## Zusammenleben ist derzeit belastet

Die Stärkung des Zusammenhalts ist nach Ansicht der beiden Religionsvertreter auch in den „Belastungen für das Vertrauensverhältnis“ nötig, unter denen das Zusammenleben in Deutschland wegen der derzeitigen deutsch-türkischen Spannungen steht. Protestanten und Muslime müssten umso mehr auf dem Weg der Verständigung und des Friedens weitergehen und dafür in der Gesellschaft einstehen, hieß es in einer gemeinsam veröffentlichten Pressemitteilung.

Auch die Attentate in Deutschland hätten zur Verunsicherung der Bevölkerung beigetragen und die Debatte über religiös motivierte Gewalt und Zuwanderung verschärft, hieß es weiter. „Populisten und Rechtsextremisten versuchen, diese Stimmungen zu nutzen oder gar zu schüren, dagegen müssen wir uns als religiöse Menschen, aber auch als Zivilgesellschaft insgesamt zur Wehr setzen“, forderte Aiman Mazyk.

„Eine starke Zivilgesellschaft braucht auch in Zukunft starke und eigenständige Religionsgemeinschaften“, sagte Bedford-Strohm mit Blick auf die islamischen Organisationen in Deutschland.

## Dialog der Religionen als Lerngeschichte

Vor dem Gespräch hatten Vertreter der EKD und des Koordinationsrates Stätten der Reformation in Wittenberg besichtigt,

unter anderem die Thesentür an der Schlosskirche. Die evangelischen und muslimischen Repräsentanten treffen sich einmal im Jahr an unterschiedlichen Orten. Der Koordinationsrat der Muslime ist eine Dachorganisation von vier bundesweit auftretenden Islamverbänden: die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), der Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland (IRD), der Zentralrat der Muslime (ZMD) und der Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ).

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm bezeichnete den Religionsdialog mit dem Islam als wichtigen Teil einer „Lerngeschichte der Reformation“, die vor 500 Jahren von Wittenberg aus ihren Anfang nahm. „Freiheit bedeute immer auch die Freiheit der Andersglaubenden“, betonte Heinrich Bedford-Strohm. Es gehöre zu den christlichen Einsichten, dieses Ja zur religiösen Vielfalt auch klar auszusprechen und zu vertreten. *epd*

## Streitbar, kantig und konservativ

Kardinal Meisner prägte eine Ära des deutschen Katholizismus

**An Joachim Meisner schied sich oft die Geister. Mit seiner erzkonservativen Haltung provozierte und polarisierte der Kardinal. Großen Einfluss hatte er als Bischof von Berlin und Köln. Mit seinem Tod endet eine Ära.**

Von Ingo Lehnich

**Köln.** Kantig, leidenschaftlich, polarisierend: Die Reaktionen auf den Tod von Joachim Meisner fördern noch einmal die einflussreiche Rolle des langjährigen Kölner Erzbischofs für die katholische Kirche und die gesellschaftliche Debatte in Deutschland zutage. Kaum ein Kondolenzschreiben oder Nachruf versäumte es, die tiefe Frömmigkeit des Kardinals und sein kompromissloses Festhalten an einer streng konservativen Glaubenslehre hervorzuheben. Die schier unvermeidliche Folge in einer offenen Gesellschaft: Der ebenso streitbare wie umstrittene katholische Theologe provozierte und polarisierte.

Mit dem Tod Meisners geht endgültig eine Ära für den deutschen Katholizismus zu Ende.

Wie kaum ein anderer stand der Kardinal, der acht Jahre im geteilten Berlin und über 25 Jahre in Köln Bischof war, für die konservativen Ansichten und Strömungen in der katholischen Kirche. Seine Einlassungen vor allem zu Sexualität, Ehe und Familie riefen immer wieder empörte Reaktionen hervor. Die meisten Gläubigen dachten bei diesen Themen völlig anders.

## Abtreibungspille mit NS-Morden verglichen

Für Irritationen sorgten vor allem Äußerungen des geborenen Schlesiers, der nie so recht zum liberalen rheinischen Katholizismus passen wollte, zu Homosexualität und Abtreibung. So verglich Meisner Abtreibungen mit dem von Herodes angeordneten Kindermord und die Abtreibungspille „RU 486“ mit dem Massenmord der Nationalsozialisten. Kunst ohne Gottesbezug nannte er „entartet“ – ein NS-



Erzbischof Joachim Meisner 2014 kurz vor der Emeritierung.

Propagandabegriff zur Diffamierung moderner Kunst.

Auch Muslime vergrätzte der Kardinal mit einer abfälligen Äußerung zum Kinderreichtum islamischer Familien. Für heftige Debatten sorgte Meisners radikale Ablehnung von Abtreibung und ergebnisoffener Schwangerschaftskonfliktberatung samt Ausstieg aus dem gesetzlichen Beratungssystem. Mancher Disput des streitbaren Erzbischofs landete gar vor Gericht. Während der Kardinal ein vertrautes Verhältnis zu Papst

Johannes Paul II. und dessen Nachfolger Benedikt XVI. unterhielt, ging er auf deutliche Distanz zu Papst Franziskus. Vor allem dessen Eintreten für einen liberaleren Umgang mit wieder-verheirateten Geschiedenen war Meisner ein Dorn im Auge.

Mit Befremden dürfte der frühere Erzbischof, der seit seinem Ruhestand 2014 zurückgezogen weiter in der Nähe des Kölner Doms wohnte, auch manche Haltung seines Nachfolgers Rainer Maria Woelki zu Kenntnis genommen haben, der sich für die Belange von Flüchtlingen starkmacht und das Gespräch mit Schwulen und Lesben sucht.

Geboren wurde Meisner am 25. Dezember 1933 in Breslau. Er wuchs nach der Flucht 1945 mit drei Brüdern im thüringischen Körner auf. Nach einer Lehre zum Bankkaufmann holte er auf dem Magdeburger Priesterseminar Norbertinum sein Abitur nach und studierte Philosophie und Theologie in Erfurt. An der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom wurde er promoviert. *epd*

# „Armut zerstört auch die Seelen“

Reformierte Weltgemeinschaft fordert weltweites Eintreten gegen Ungerechtigkeit

**Der Reformierte Weltbund will sein Engagement gegen Ungerechtigkeit und für Frieden in der Welt verstärken. Dazu soll noch enger mit den Vereinten Nationen zusammengearbeitet werden. Auch die Zusammenarbeit mit Lutheranern, Katholiken und Methodisten soll verstärkt werden.**

**Leipzig / Berlin.** Die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen will sich auch in Zukunft gegen globale Ungerechtigkeit und Militarisierung einsetzen. Dazu soll verstärkt mit den Vereinten Nationen zusammengearbeitet werden, beschloss die Generalversammlung der Weltgemeinschaft auf ihrer Tagung in Leipzig. Zudem ist der Reformierte Weltbund bei einem ökumenischen Festgottesdienst in der Lutherstadt Wittenberg der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von Luthertischem Weltbund und katholischer Weltkirche beigetreten. Zugleich bekräftigten die Delegierten ihr Eintreten für Frieden und Versöhnung und ihr Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Fundamentalismus. Weitere Beschlüsse zur Ordinerung von Frauen und zur Geschlechtergerechtigkeit wurden verabschiedet.

Der oberste Repräsentant der reformierten protestantischen Kirchen, Chris Ferguson, forderte auf der Generalversammlung mehr Engagement gegen Armut, Gewalt und Ausbeutung. „Wir sind dazu aufgerufen, uns gegen jede Form der Ungerechtigkeit in der Wirtschaft und gegen die Zerstörung der Erde zu wenden“, sagte der Generalsekretär der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen in seiner Predigt im Berliner Dom. Christen müssten stets an der Seite der Opfer stehen.

Auch Vertreterinnen von Kirchen aus der Karibik, Indonesien,



**Beim ökumenischen Festgottesdienst:** Jerry Pillay, Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, Martin Junge, Lutherischer Weltbund, Jong Chun Park, Weltrat Methodistischer Kirchen und Brian Farrell, Vatikan (v.r.).

Griechenland und Deutschland riefen in dem Gottesdienst, der vom ZDF übertragen wurde, dazu auf, sich der „Herrschaft von Armut“ zu widersetzen und für „die Herrschaft des Rechtes und der Gerechtigkeit“ einzutreten. Menschenrechtsverletzungen dürften nicht hingenommen werden, sagte die Auslandsbischofin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Petra Bosse-Huber. Christen müssten „verändern, was in unserer Macht steht“.

Gott habe „ein ureigenes Interesse an der Bekämpfung von Systemen, die Armut oder Unterdrückung hervorbringen oder unterstützen“, betonte Yvette Noble-Bloomfield, oberste Repräsentantin der Vereinigten Kirche Jamaikas und der Kaimaninseln in dem Gottesdienst im Berliner Dom:

„Armut zerstört Seele, Körper und Geist.“

## Aussöhnungsauf Ruf an Nord- und Südkorea

Die christliche Botschaft bedeute, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen und Verantwortung für die Erde zu übernehmen, betonte der Kanadier Ferguson. Der Zustand der Welt, die „von Krieg und Gewalt, von massiver erzwungener Migration und von geschlechtsbezogener Gewalt beherrscht“ werde und „wirtschaftlichen und ökologischen Ungerechtigkeiten“ ausgesetzt sei, dürfe nicht hingenommen werden.

Zudem rief die Generalversammlung zur Aussöhnung zwisch-

en Nord- und Südkorea auf. Es müsse ein Friedensabkommen geben, das auch die USA unterzeichnen müssten, sagte Lutz Drescher vom ökumenischen Forum für Korea. Ein wichtiger Schritt zum Frieden sei das sofortige Ende gemeinsamer Militärrübungen der USA und Südkoreas, ergänzte Drescher. Der südkoreanische Delegierte Lee Jaechun sagte, für eine friedliche Koexistenz beider Länder seien viele kleine Schritte nötig. Eine Möglichkeit dazu sei eine breite Volksbewegung ohne Beteiligung der Großmächte. Ri Jongro von der christlichen Föderation Nordkoreas sagte, die USA verschärfen die Lage auf der Halbinsel willentlich und willkürlich. So könnten die Friedensbemühungen nie zu einem erfolgreichen Ende kommen.

## MELDUNGEN

### „Colonia Dignidad“ im Fokus

**Berlin.** Die Aufarbeitung der Verbrechen in der ehemaligen deutschen Sektensiedlung „Colonia Dignidad“ in Chile soll vorangetrieben werden. Einstimmig beschloss der Bundestag in Berlin einen fraktionsübergreifenden Antrag von CDU/CSU, SPD und Grünen, der Hilfen für Opfer der Sekte und die Zusammenarbeit mit der Regierung Chiles bei der Aufklärung vorsieht. Darin wird die Bundesregierung aufgefordert, die Aufklärung der dort begangenen Menschenrechtsverbrechen voranzutreiben und die Opfer zu unterstützen. In der vom deutschen Laienprediger Paul Schäfer 1961 gegründeten „Kolonie der Würde“ wurden schwere Menschenrechtsverbrechen begangen. Während der Pinochet-Diktatur (1973 - 1990) diente die Siedlung als Folterlager für politische Gefangene. Die Bewohner wurden schwer misshandelt und zur Zwangsarbeit verpflichtet. Kinder wurden missbraucht. Jahrzehntlang blieben die Verbrechen weitgehend unentdeckt, auch weil deutsche Diplomaten wegschauten.

### Türkei enteignet Kirchen

**Istanbul.** Die Türkei hat im Südosten des Landes mehr als 50 Kirchen und Klöster sowie deren Liegenschaften und Friedhofsgrundstücke beschlagnahmt. Der Staat hat die Stadt Mardin mit ihren rund 800 000 Einwohnern zur Großstadt erklärt und dabei die umliegenden Dörfer eingemeindet. Damit einher gingen einem Bericht der türkisch-aramäischen Wochenzeitung Agos zufolge die Übergabe der Liegenschaften und der christlichen Gebäude an die sogenannte „Schatzkammer“ der Türkei, die das Eigentum des Staates verwaltet. Diese Einrichtung wiederum habe sie an die Religionsbehörde Diyanet übertragen. In der Region leben seit fast 2000 Jahren aramäische Christen, die auch noch die Sprache Jesu sprechen. Der Bundesverband der Aramäer in Deutschland spricht von einem beispiellosen Vorgang. Nun könne die Behörde aramaisches Kulturerbe aus den frühen Jahrhunderten „an Dritte veräußern, in Museen verwandeln oder auch zu Moscheen umwidmen“. Es sei zudem unklar, ob die Christen künftig eine Genehmigung beantragen müssen, wenn sie in ihren Kirchen Gottesdienst feiern wollen. Die Stiftung des syrisch-orthodoxen Klosters Mor Gabriel in der südosttürkischen Region „Tur Abdin“ (Berg der Gottesknechte) bereite Klagen gegen das Vorgehen des türkischen Staates vor: „Die Christen sind entschlossen, das Ganze bis an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zu tragen“, so der Bundesverband.

## Wechsel im Vatikan

Neuer Präfekt der Glaubenskongregation

Von Bettina Gabbe  
**Rom.** Überraschend hat Papst Franziskus die Amtszeit von Kardinal Müller als Chef der Glaubenskongregation nicht verlängert. Doch der neue Chef der Glaubensbehörde, der Spanier Ladaria Ferrer, gilt ebenfalls als konservativ.

Der plötzliche Wechsel an der Spitze der vatikanischen Glaubenskongregation wird als Machtwort von Papst Franziskus gegen die Kritiker seiner Reformen angesehen, zum Beispiel im Umgang mit heutigen Familienstrukturen und beim Mitspracherecht von Bischöfen. Doch der Nachfolger von Kardinal Gerhard Ludwig Müller, Erzbischof Luis Francisco Ladaria Ferrer, vertritt eine ähnliche Haltung wie sein Vorgänger.

Inhaltliche Veränderungen bei der Ausrichtung der Behörde, die über die Glaubensinhalte wacht, sind daher von Ladaria Ferrer nicht zu erwarten. Der 2008 vom damaligen Papst Benedikt XVI.

zum Sekretär und damit zweiten Mann in der Glaubenskongregation ernannte Jesuit pflegt jedoch einen anderen Stil: Im Unterschied zu Müller tritt er kaum in der Öffentlichkeit auf. Umso weniger vertritt der 73-Jährige in Interviews Auffassungen, die den Positionen des Papstes zuwiderlaufen.

Papst Franziskus hatte das fünfjährige Mandat Müllers als Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, das am vergangenen Sonntag endete, nicht verlängert. Als Gründe für die überraschende Entscheidung gelten Müllers öffentlicher Widerstand gegen eine Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion und der mangelnde Fortschritt bei der Ahndung von Missbrauchsvergehen. Die Irin Marie Collins war zuletzt wegen der schleppenden Aufarbeitung durch die Glaubenskongregation aus der päpstlichen Kinderschuttkommission ausgetreten.



**Kardinal Gerhard Ludwig Müller**  
Foto: epd/  
Christian Gennari



**Erzbischof Luis Francisco Ladaria Ferrer**  
Foto: epd/  
Alessio Petrucci

ANZEIGE

## DAS HEILIGE LAND – ISRAEL UND PALÄSTINA

TEL AVIV – AKKO – NAZARETH – JORDANTAL – JERUSALEM – BETHLEHEM – AIN KAREM



11. bis 18. 11. 2017  
ab/bis Berlin

8 Tage Rundreise  
Übernachtung in guten  
Mittelklassehotels mit  
Halbpension  
1.399 € im DZ



### REISEBESCHREIBUNG:

Ob in Jerusalem, am See Genezareth oder am Toten Meer – wer sich ins Heilige Land aufmacht, trifft an fast jedem Ort auf Spuren der Geschichte Gottes mit seinem Volk, wie sie uns in der Bibel überliefert wurde. Hier haben das Judentum und das Christentum ihre Wurzeln. Auch dem Islam sind etliche der biblischen Stätten heilig, die wir auf unserer Reise besuchen werden. Dieses Aufeinandertreffen von drei Weltreligionen und die Lage zwischen Afrika und Asien macht das Heilige Land in jeglicher

Beziehung spannend. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild vom Leben heute in Israel und dem palästinensischen Autonomiegebiet im Westjordanland. Kommen Sie ins Gespräch mit Christen vor Ort. Erleben Sie die landschaftliche Vielfalt auf kleinem Raum. Genießen Sie auch die Küche mit Ihren osteuropäischen, mediterranen und arabischen Einflüssen sowie das angenehme Klima im November. Ihre Reisebegleitung ist Pastor Tilman Baler, Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin.

Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2017

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin planen wir zurzeit folgende Leserreisen:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
13.-17. September	5 Tage LUTHERTOUR VON WITTENBERG NACH COBURG Die Reise ist in Planung, bei Interesse bitte melden!	ab Wittenberg	ab 800 Euro
18.-25. September	8 Tage SPANIEN: ANDALUSIEN - jetzt buchbar	ab Hamburg	ab 1095 Euro
10.-20. Oktober	11 Tage NEPAL: BUDDHA AM HIMALAYA - jetzt buchbar	ab Berlin-Tegel	ab 1990 Euro
11.-18. November	8 Tage ISRAEL / PALÄSTINA - jetzt buchbar	ab Berlin-Schönefeld	ab 1399 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:

Kirchenzeitung Leserreisen | Michaela Jestrimski | Schliemannstraße 12a | 19055 Schwerin | Tel. 0385-302080 | E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

# „Die Langeweile bringt mich um“

Damit es so weit nicht kommt, erläutert eine Mutter, wie sie ihren Kindern aus der Nörgelfalle herausgeholfen hat

„Mama, mir ist langweilig!“ Diesen Satz hören Eltern wohl nie gern. Doch was tun, wenn Kinder nicht wissen, was sie machen sollen? Pfarrfrau und Diplom-Volkswirtin Janina Kürschner (43) hat für ihre vier Kinder im Alter von 2 bis 15 Jahren einen Plan entwickelt.

Von Janina Kürschner

**Potsdam.** Als ich vor ein paar Monaten den Medienkonsum unserer Kinder drastisch auf etwa eine Stunde am Tag reduzierte, ergab sich plötzlich ein Problem. Man könnte auch sagen, eine neue „Herausforderung“, wie man heute gern formuliert. Die Kinder hatten am Nachmittag mit einem Schlag wahnsinnig viele Stunden nichts mehr zu tun, und das will erst einmal verarbeitet werden. Während unsere Tochter stundenlang Bilder malte und unser Sohn sich alle historischen Romane der Stadtbibliothek reinzog, kreisten Clemens' Gedanken ständig darum, was er sich als Nächstes von seinem Taschengeld kaufen sollte oder was er sich vielleicht zu Weihnachten wünschen könnte – immerhin war es bereits Mai.

Und nicht nur einmal hörte ich den gequälten Satz: „Mama, mir ist so langweilig!“ Typischerweise in Momenten, in denen wir als Eltern kaum wussten, was wir zuerst machen sollten. Kurz vor dem Mittagessen. Während ich parallel Tisch decken, Essen kochen und den müden kleinen Maximilian im Blick haben musste, saß garantiert eines der drei anderen Geschwister im Sessel und fragte „Was soll ich bloß machen?“ Auf mein „Na, du könntest mir helfen“ kam meist ein promptes „Nö, ich bin zu platt. Ich dachte, du sagst mir jetzt, was ich Schönes machen kann.“ Auch tödlich gelangweilt ist meine 15-Jährige noch wählerisch. Ein Lebenszeichen?

In diesen Situationen kommen mir dann gern zwei Gedanken. Erstens: Ist Mitgefühl erlernbar? Außer-



Langeweile kann zermürbend sein – doch es gibt immer einen Weg heraus.

Foto: epd/Klaus Kohn

dem: Wie sagte doch neulich ein junger Eritreer zu mir: „Janina, du hast es gut, hast große Tochter, machst dir den ganzen Haushalt und kümmerst dich um Kinder.“ Ja, schön wär's. Durchaus zufrieden wäre man ja schon, wenn unsere Kinder sich freiwillig an den Pflichten in der Familie beteiligten.

## Eine Liste mit Pflichten und Schömem

Aber unsere Kinder sind eben nicht „edel, hilfreich und gut“ von Geburt an, so wie Goethe es sich dachte. Da dürfen wir als Eltern doch noch ein wenig nachhelfen – gleichsam „nachmodellieren“. Das ist Bildung im besten Sinne. Ein Lebensprojekt zusa-

gen, damit wir dem Bild ähnlich werden, das sich Gott von uns gemacht hat. Ich stellte mir vor, dass die Freude der Kinder über ihre neuen Pflichten sich in Grenzen halten würde. Aber wenn ich den Medientzug überlebt habe, schaffe ich das auch.

Angefangen habe ich mit Wochenendlisten für die drei großen Kinder. Auch mein Mann und ich sind dort eingetragen – geteiltes Leid ist halbes Leid. Sonnabendmorgen habe ich alle ausschlafen lassen, ein schönes Frühstück vorbereitet und dann beim gemütlichen Essen jeden einzeln gefragt, was er an diesem Tag Schönes unternehmen möchte. Das wurde dann auf der rechten Seite der Liste unter der Kategorie „Schönes“ notiert. Wenn es richtig gut lief, haben wir etwas gefunden, was alle gern ma-

chen, zum Beispiel auf dem Wannsee Boot fahren oder Tischtennis spielen. Strategisch günstig legt man dieses Highlight an das Ende des Tages oder auf den späten Nachmittag.

Zuvor überlegte ich, was für Arbeiten im Garten und im Haus anstehen, wer wie viel Hausaufgaben hat und was mein Mann unbedingt noch reparieren sollte. Zu solchen Überlegungen hat man reichlich Zeit. Schließlich ist man gewöhnlich schon ab 6.30 Uhr mit dem Jüngsten auf den Beinen. Klein-Maximilian unterscheidet noch nicht zwischen wochen- und feiertags. Von einem Onkel erhielt ich den Tipp, jeden zwischen zwei Dingen wählen zu lassen, ob sie lieber den Rasen mähen oder mit einem Geschwisterkind für die anstehende Englischarbeit lernen wollen. Dies wurde in die linke

Seite der Liste unter der Überschrift „Pflichten“ notiert. Zum Schluss habe ich alles in eine zeitliche Reihenfolge gebracht. So weiß jeder, bis wann was erledigt sein sollte. Das klappt richtig gut. Ich selbst finde so auch aus der Nörgelfalle raus: „Ich Arme habe so viel zu tun, und keiner hilft mir.“

Schlagartig war die Stimmung am Wochenende besser. Und die Kinder merkten schnell, wenn sie Mama und Papa unterstützen, dann sind die gleich viel besser gelaunt und haben auch Lust und Zeit, mit ihnen mal etwas Besonderes zu unternehmen. Und vor allem die schreckliche Langeweile war weg, jetzt freuten sie sich über eine Arbeitspause und waren voller Tatkraft. Ich ahnte, dass kein Kind zum Rumbhängen geschaffen ist. Dazu sahen die Kinder auch die Erfolge ihrer Arbeit: Der Garten sieht gepflegter aus, man rennt auch die Blumen nicht achtlos um, die man selbst gepflanzt hat. Die Klassenarbeit in Englisch wird mit einer Zwei belohnt.

Dieser Ansatz mit der Liste hatte aber außerdem noch einen grandiosen Nebeneffekt. Da die Kinder nun sinnvolle Tätigkeiten erledigen und nicht nur bespaßt werden, haben sie auch wirklich die Gewissheit, dass sie gebraucht werden und dass es einen Sinn hat, auf dieser Welt zu sein. Denn wenn der Tag auch mit Dingen gefüllt wird, die anderen guttun, dann ist man abends auch erfüllt. Wer sich Ziele setzt und diese erreicht, der ist am Ende des Tages auch reich. Vorher hatten wir abends oft Kinder vor uns, die vor Überdross und Langeweile völlig leerdrehten, gleichsam an einer Freizeitvergiftung litten. Saß man dann abends an ihrem Bett, klang es einem geradezu depressiv und lebensmüde entgegen: „Wozu das alles? Es hat doch alles keinen Sinn.“ – Doch, es hat einen Sinn, dass du da bist: Wir lieben dich. Wir brauchen dich. Und Gott auch.

## Tierschutzbund beklagt Tierquälerei bei vielen Urlaubsattraktionen

**Bonn.** Der Deutsche Tierschutzbund appelliert an Urlauber, Attraktionen mit Tieren kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu meiden. Hinter dem Souvenirfoto mit einem Wildtier, mit einem Ritt auf einem Elefanten oder Shows mit Tieren stecke oftmals ein Tierschutzproblem, erklärte die Organisation in Bonn. Auch seien Souvenirs wie Korallen, Elfenbeinschnitzereien oder Schlangen-

lederhandtaschen in vielen Fällen unter Gesichtspunkten des Tier- und Artenschutzes fragwürdig. „Wir appellieren an Urlauber, das Leid der Tiere nicht



**Delfine sind klug und gelehrt.** Doch Delfinshows für Touristen sind oft eine Strapaze für die Tiere.

Foto: pixelio.de/monis.sertel

zu unterstützen.“ Nur, wenn entsprechende Angebote nicht wahrgenommen würden, lasse sich vor Ort eine Verbesserung erreichen.

Obwohl einige Reiseveranstalter entsprechende Attraktionen bereits aus dem Programm genommen haben, seien Nachfrage und Angebot

nach wie vor groß, erklärte der Tierschutzbund. Der Besuch von Delfinshows oder das Schwimmen mit den Tieren förderten ihre fragwürdige Gefangenschaft. Auch Stierkämpfe, die nicht nur in Spanien, sondern auch in Frankreich, Portugal, Mexiko und Brasilien stattfinden, lehnt der Tierschutzbund ab.

Das Foto mit einem jungen Wildtier bedeute durch die ständige Berührung mit fremden Menschen Stress für

das Tier. Auch würden viele Jungtiere, etwa nachgezüchtete Löwenjunge, nach dem Älterwerden für Jagdtouristen zum Abschuss freigegeben und durch neue niedliche Jungtiere ersetzt, kritisierte der Tierschutzbund.

Auch auf das scheinbar mögliche „Freikaufen“ von Tieren durch eine Spende sollten Touristen verzichten, mahnt der Tierschutzbund. Denn jedes freigekaufte Tier werde sofort durch ein anderes ersetzt. epd

ANZEIGE

## Produkt des Monats

EXKLUSIV für Sie als LeserIn

Piet-Pott „Gegen den Strom“

Trau dich, auch mal anderer Meinung zu sein!

Das Motto „Gegen den Strom“ ist auf dem Becher mit feinem kreativen Strich umgesetzt. Der kleine Fisch PIET SCHUPPE macht Spaß und gute Laune.

Höhe ca. 9,5 cm, Ø ca. 8 cm, spülmaschinengeeignet, 12,95 Euro, Lieferung versandkostenfrei!

GLAUBENSsACHEN

Schöne Dinge mit Sinn und Segen



10%  
Rabatt  
Ihr Gutscheincode: J2017



www.glaubenssachen.de 0431 / 55 779 285



# Kirchenzeitung *vor Ort*

Aus den mecklenburgischen und pommerschen Gemeinden | Nr. 28 MV | Sonntag, 16. Juli 2017

9

## Gottes Wort und Musik

Von der 23. Musikreise in schöne Kirchen im Norden **12**

## Ein Haus für alle

In Ranzin hat die Kirche eine Begegnungsstätte gebaut **13**

## MELDUNGEN

### Kirchengemeinde nimmt Kitakinder auf

**Groß Trebbow.** Weil in der Kommune Groß Trebbow der Kindergarten neu gebaut wird, nimmt die Kirchengemeinde zwölf der Kita-Kinder vorübergehend im Pfarrhaus auf, sagt Stefan Sieler, Vorsitzender des Kirchengemeinderates. Der stellvertretende Bürgermeister Rainer Kloth war mit der Bitte an die Kirchengemeinde herangetreten, die Gruppe für rund 15 Monate im Pfarrhaus unterzubringen. Träger des Kindergartens sind die Johanniter Leezien. Bauamt Lützwitz und Kirchenkreisverwaltung Mecklenburg bestätigten die Eignung der Räume. Der Zugang erfolgt über eine seitliche Eingangstür. Der Flur und die beiden Gemeinderäume wurden von der Kommune Klein Trebbow instandgesetzt, Bad und Toiletten kindgerecht umgestaltet. Das Gästezimmer wird als Büro und Vorbereitungsraum für die Erzieher genutzt. Nach der Nutzung durch die Kindergartengruppe werden Ein- und Umbauten, die die Kirchengemeinde nicht benötigt, zurückgebaut, so Sieler. Der neue Sandkasten im Pfarrgarten allerdings werde erhalten bleiben. „Wir freuen uns, dass wir der Gemeinde hilfreich sein können“, schreibt Jürgen Hansen, Vorsitzender des Ortsausschusses Groß Trebbow-Kirche im neuen Gemeindebrief. Für die Nutzungsdauer stellt die Kommune der Kirchengemeinde bei Bedarf ihr neu gebautes Gemeindezentrum zur Verfügung. *mun*

### Dienststz der Pröpstin soll saniert werden

**Stralsund.** Der Dienststz der Propstei Stralsund soll so bald wie möglich saniert werden. Wie Sebastian Kühl als Sprecher des Pommerschen Kirchenkreises mitteilt, muss unter anderem die veraltete Heizung erneuert werden. Dringend sanierungsbedürftig sei auch die Dienstwohnung der Pröpstin in Altfähr, „um die Nutzbarkeit weiter zu gewährleisten“. Der Kirchenkreisrat hatte vor Kurzem eine Prioritätenliste erstellt, die festlegt, in welcher Reihenfolge künftig in die 16 Immobilien des Kirchenkreises investiert werden soll. Am Lutherhof in Greifswald und dem Propsteibüro Pasewalk laufen schon jetzt umfassende Sanierungsarbeiten. *sym*

ANZEIGEN

**MEDIATIONSSTELLE ROSTOCK**

**Konflikt- und Problemlösung**

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

**Termin für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (0381) 20 38 99 06**

www.mediationsstelle-rostock.de

**Leitung: Roland Straube (Mediator BM)**

**Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen**  
03944-36160 [www.von-und.de](http://www.von-und.de) Fa.

## Klappe gegen Rassismus

Die Jugendgruppe „Friday Friends“ aus Waren landete beim Filmwettbewerb weit vorn

**Fremdenfeindlichkeit ist nach wie vor ein Problem in Deutschland. Wie man sich auf kreative Art und Weise mit dem Thema auseinandersetzen und andere dafür sensibilisieren kann, zeigt der Filmwettbewerb „Klappe gegen Rassismus“. Gewonnen hat auch eine Jugendgruppe der Warener Kirchengemeinden. Die Uraufführung der zehn Sieger-Kurzfilme findet am 14. Juli, um 13 Uhr, im „Cinestar“ in Waren statt.**

Von Sophie Ludewig

**Waren.** „Kamera läuft! Uuund Action!“, hieß es Anfang April für die Mitglieder der „Friday Friends“ in Waren. Die Jugendlichen aus den beiden evangelischen Gemeinden der Müritztadt hatten im Herbst die Jury des von der Regionalen Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie Mecklenburg-Vorpommern e. V. ausgerufenen Wettbewerbs mit ihrer Filmidee „Eine Tüte Popcorn“ überzeugt und durften sie mithilfe eines professionellen Drehteams umsetzen. Dabei übernahmen die Preisträger bei vielen Schritten des Drehprozesses selbst die Verantwortung: angefangen vom Drehbuchschreiben über die Darstellerauswahl und die Regie bis hin zum Schnitt und der Musikauswahl.

Die Idee zu dem etwa vier Minuten langen Film stammt von Lea Fürst. Die 17-jährige spielt die weibliche Hauptrolle und entwickelte das Drehbuch gemeinsam mit ihrem 16-jährigen „Kollegen“ Julius Reichert während einer langen Busfahrt.

Zum Plot: Ein Mädchen steht im Kino an der Theke und bestellt Popcorn. Während sie wartet, kommt sie mit einem Jungen ins Gespräch, der sichtlich an ihr interessiert ist. Die beiden beschließen, sich gemeinsam einen Film anzusehen, aber vorher geht das Mädchen nochmal kurz zur Toilette. Kaum ist sie verschwunden, holt der Junge einen Notizzettel aus der Tasche und hakt eine Liste ab, auf der verschiedene Eigenschaften stehen. Nachdem er Aussehen, Kleidung, Sprache, Religion und politi-



„Ist doch super geworden!“ Gemeindepädagogin Antje Hübner sichtet gemeinsam mit den „Friday Friends“ Julius, Lea und Theresa (v.l.) die Endfassung des Kurzfilms.

Foto: Sophie Ludewig

sche Einstellung des Mädchens bewertet hat, kommt er zu dem Ergebnis, dass sie doch nichts für ihn ist, und verlässt das Kino.

### Vorurteile sind Grundlage für Rassismus

Als das Mädchen zurückkommt, blickt sie sich enttäuscht im Raum um, während in einer anderen Ecke gerade ein anderes Mädchen ihre Liste durchgeht und daraufhin einen Jungen abwählt. „Die Idee hinter unserem Film ist, dass Fremdenfeindlichkeit nicht nur Rechtsradikalismus bedeutet. Jeder von uns ist von Vorurteilen geprägt und lässt sich oft zu sehr von Äußerlichkeiten beeinflussen. Aber Vorurteile zerstören

Beziehungen – von Anfang an“, erklärt Lea Fürst. Theresa Adams, die das zweite Mädchen im Film spielt, sieht das ähnlich: „Dieses Kategorisieren und Bewerten von Menschen bemerke ich ja auch an mir selber, und das hat mich ziemlich traurig gemacht. Ich finde, jeder sollte mal darauf achten, um sein Verhalten zumindest ein bisschen zu verändern.“

Die Gruppe war sich einig: Vorurteile sind eine Grundlage für Rassismus und dagegen muss etwas getan werden. „Vorurteile führen dazu, dass man andere Menschen ausgrenzt, und damit schadet man nicht nur dem anderen und sich selbst, sondern letztlich der ganzen Gesellschaft“, meint Julius und fügt hinzu: „Mit unserem Film möchten wir uns gegen Schulbandenken und für Offenheit und Vielfalt einsetzen. Verschieden zu

sein, kann ja auch eine Bereicherung sein, indem man voneinander lernt.“

Lea wünscht sich, dass es mehr solche Projekte wie den Filmwettbewerb gibt, um junge Leute zum Nachdenken über dieses Thema anzuregen. Gemeindepädagogin Antje Hübner, die die „Friday Friends“ betreut, ist restlos begeistert von den Jugendlichen und dem Projektergebnis: „Zwischendurch war ich manchmal echt sprachlos angesichts des Engagements, Ideenreichtums und der Disziplin, die sie bei diesem Projekt gezeigt haben“, sagt sie. „Und ich freue mich, dass ich sie dabei begleiten durfte.“

Jugendliche und Jugendgruppen, die am nächsten Wettbewerb im Herbst 2017 teilnehmen möchten, finden alle Infos im Internet auf der Seite: [www.klappe-gegen-rassismus.de](http://www.klappe-gegen-rassismus.de)

## „Ein warmer, weicher Klang“

Die riesige neue Orgel für die Konzertkirche Neubrandenburg ist fertig – kostenlose Konzerte folgen

Von Nicole Kiesewetter-Müllejeans  
**Neubrandenburg.** Fast zwei Jahre sind vergangen, seit die beiden Orgelbau-Firmen Karl Schuke aus Berlin und Johannes Klais aus Bonn den Auftrag bekommen hatten. Am 13. Juli nun wurde die neue Orgel in der Neubrandenburger Marienkirche eingeweiht. Das rund zwei Millionen Euro teure Instrument ist ein Geschenk des Neubrandenburger Maschinenbau-Unternehmers Günther Weber an die Stadt.

Die Orgel besteht aus über 2800 Pfeifen, die längst davon ist sechs Meter hoch. Sie erzeuge einen tiefen Ton, der fast nicht hörbar, aber umso mehr spürbar sein werde, so Orgelbauer Klais. Das Instrument hat 70 Register – einzeln wählbare Klangfarben, die „einen warmen, weichen und runden Klang der Orgel erzeugen“.

Die Einweihung fand anlässlich des 70. Geburtstags des Stifters statt. Er finanziere den Instrumentenbau „aus Dankbarkeit“, so Weber. Der Unternehmer mit bundesweit über 1000



„So eine Akustik gibt es in keinem Konzertsaal der Welt“, ist Orgelbauer Johannes Klais aus Bonn überzeugt.

Foto: Bernd Lasdin

Mitarbeitern will „der Region etwas von dem zurückgeben, was sie selbst erwirtschaftet hat“.

Ab Herbst wird es den Planungen zufolge auch kostenlose Orgelkonzerte

geben. Geplant sind ab Oktober zweimal im Monat jeweils 30-minütige Konzerte zur Mittagszeit. Die Orgel ist nach Angaben ihrer Erbauer Schuke und

Klais für die Konzertkirche ungewöhnlich, weil sie hat Spieltische mit jeweils vier Manualen (Tastenreihen) hat. Der eine ist fest mit der Orgel verbunden, der andere ist auf der Orchesterbühne beweglich.

Klais baute zuletzt eine große Orgel in der Hamburger Elbphilharmonie ein. Er lobt die Klangqualität der Neubrandenburger Konzertkirche: „So eine Akustik gibt es in keinem Konzertsaal der Welt.“ Das liege vor allem an der Kombination von Kirche und Konzertsaal, die auch besondere Nachhallzeiten hervorbringe.

Die Marienkirche entstand als gotische Hallenkirche zwischen dem Ende des 13. und der Mitte des 14. Jahrhunderts. Anfang 1945 brannte die Kirche vollständig aus. Nachdem die Ruine in den 1970er-Jahren sogar abgerissen werden sollte, erwarb die Stadt Neubrandenburg die Überreste von der damaligen Mecklenburgischen Landeskirche, um sie nach 1975 wiederherzustellen und als Konzertsaal wieder aufzubauen.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet im Auftrag des Evangelischen Militärseelsorge Kiel. Die Seelsorge in der Bundeswehr bietet an den Standorten und im Einsatz Gottesdienste an und kümmert sich in vielfältiger Weise um die Belange der Soldaten. Im Lebenskundlichen Unterricht werden berufsethische Fragen des Soldatseins bedacht. Die Seelsorge in der Bundeswehr (Militärseelsorge) ist ein Gemeinschaftswerk der EKD und geschieht unter ihrer Aufsicht. Kontakt: Militärpfarrer Bernd Kuchmetzki, Tel. 04261 / 188 38 70, berndkuchmetzki@bundeswehr.org, www.militaerseelsorge.de

## MELDUNGEN

### Pfarrhelfer Friedhelm Heinsohn feiert 40-jähriges Dienstjubiläum



Foto: Militärseelsorge

Pfarrhelfer Friedhelm Heinsohn (links) bekommt seine Jubiläumssurkunde vom Leitenden Dekan für den Bereich Nord, Armin Wenzel, in Kiel überreicht.

**Kiel.** Mit der feierlichen Übergabe seiner Jubiläumssurkunde würdigte der Leitende Militärdekan für die Region Nord, Armin Wenzel, Pfarrhelfer Friedhelm Heinsohn für seine 40-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst. Am 16. Mai 1977 trat Heinsohn seinen Dienst als Soldat in der Bundeswehr an. Nach zehn Jahren Truppenerfahrung wechselte er am 1. Juli 1987 als Zivilist in den Bereich der Evangelischen Militärseelsorge über und wurde Pfarrhelfer in Buxtehude, später in Fischbeck. Seit 2004 ist der beliebte Pfarrhelfer in Rotenburg / Wümme tätig.

### Bernhard Jacobi ist jetzt Militärpfarrer in Schortens



Bernhard Jacobi in seiner Vorstellungspredigt. Foto: Militärseelsorge

**Schortens.** Am 5. April ist Bernhard Jacobi in einem feierlichen Gottesdienst in Wilhelmshaven als Evangelischer Marinepfarrer verabschiedet worden. Einen Monat später, am 23. Mai, wurde er als neuer Militärpfarrer in Schortens von Generaldekan Matthias Heimer in der Evangelischen Stadtkirche in Jever eingeweiht. Der gebürtige Rheinländer ist damit, nach knapp fünf Jahren auf dem Wasser, nun auf dem Lande und in der Luft für Soldatinnen und Soldaten in Schortens, Wittmund und Wilhelmshaven zuständig. Der neue Militärpfarrer am Standort Schortens wünscht sich viele Berührungspunkte mit den Menschen vor Ort. Er bringt dafür viel Expertise und Einfühlungsvermögen mit, und als passionierter Sportflieger wird Jacobi für das fliegende Personal sicherlich ein versierter und vertrauensvoller Gesprächspartner sein.

# Doppelter Grund zum Feiern

60. Geburtstag von Militärdekan Wenzel und Militärseelsorgevertrag

Es war ein würdiges Ereignis und viele waren gekommen, um die Geburtstage gemeinsam zu feiern.

Von Bernd Kuchmetzki, Militärpfarrer

**Kiel.** In einem feierlichen Gottesdienst mit anschließendem Empfang im Marinestützpunkt an der Kieler Förde, feierte der Leitende Militärdekan des Bereichs Nord, Armin Wenzel, im Beisein vieler Gäste seinen 60. Geburtstag.

Die Festansprache hielt Militärgeneraldekan Matthias Heimer aus Berlin. Zudem waren alle Gäste eingeladen, den Festtag mit einem anderen wichtigen Geburtstag zu verbinden: dem 60-jährigen Bestehen des Militärseelsorgevertrages. Denn 1957 besiegelten Staat und Evangelische Kirche in einem Vertrag die Zusage kirchlicher seelsorgerlicher Begleitung von Soldaten und ihrer Angehörigen in der Bundeswehr. Seitdem begleiten Militärpfarrer Soldaten im In- und Ausland, halten Gottesdienste, erteilen lebenskundliche Unterrieche und führen Rüstzeiten durch.

### Unerlässlich als Vertrauenspersonen

Die Wichtigkeit der Militärseelsorge in der Bundeswehr betonte dann auch der Kommandeur des Landeskommandos Schleswig-Holstein, Oberst Ralf Güttler, in



Der Leitende Militärdekan Armin Wenzel im Gottesdienst. Foto: Militärseelsorge

seinem Grußwort beim Empfang nach dem Gottesdienst. Sowohl im Inland als auch besonders in den Auslandseinsätzen würden die Militärpfarrer als wichtige Vertrauenspersonen an der Seite der Soldaten stehen. Ihre Arbeit sei unerlässlich gerade in den Krisensituationen, denen sich die Soldaten immer wieder gegenübersehen. Dies gelte insbesondere auch gerade bei den Soldaten,

die an Leib und / oder Seele verletzt seien, und die mit diesen Verletzungen auch nach ihren Auslandseinsätzen in ihrem Alltag leben müssten.

Militärbischof Sigurd Rink ließ es sich in seinem Grußwort nicht nehmen, darauf hinzuweisen, dass die hochgeschätzte Arbeit der Militärseelsorge in der Bundeswehr gerade in Seelsorgen der Armin Wenzel begründet ist, der

mit seinem weit reichenden Erfahrungsschatz und seiner jahrelangen Feldkenntnis, mit seiner zuvorkommenden Wertschätzung und Empathie anderen Menschen gegenüber, mit seinem nachdenklichen und kritisch konstruktiven Blick und nicht zuletzt mit seiner vertrauensvollen geistlichen Leitung mit Lust und Liebe zu seinem Amt ein „Musterdekanat“ aufgebaut hat, das von allen Militärpfarrern, Pfarrhelfern und Mitarbeitern im großen Zusammenhalt getragen wird.

### Verbundenheit in der Ökumene

Den Dank für seine fürsorgliche und umsichtige Leitungsarbeit drückten denn auch der stellvertretende Dekan des Dekanats Nord, Martin Jürgens, sowie die Leitende Dekanin aus dem Dekanat West, Petra Reitz aus Köln, im Einvernehmen mit der Militärpfarrerschaft und im Namen der Pfarrhelfer aus.

Als Vertreter der katholischen Militärseelsorge betonte Wenzels Kollege, Monsignore Rainer Schadt, die herzliche ökumenische Verbundenheit und persönliche Freundschaft der beiden Leitenden Dekane, die beispielhaft für die ökumenische Zusammenarbeit in der Militärseelsorge seien. Der 60. „Doppelgeburtstag“ gestaltete sich so als ein gelungenes Fest.

## „Wenn der Vater mit dem Kinde ...“

Vater-Kind-Rüstzeit auf Rügen



Lagerfeuer am Strand von Sellin. Foto: Militärseelsorge

Von Bernd Kuchmetzki

**Rotenburg / Wümme.** Viel Zeit für Familie und Kinder hat ein Soldat oft nicht. Während der Woche ist er in der Kaserne, auf dem Truppenübungsplatz oder auf Fortbildung. Oder er muss monatelang seinen Dienst während des Auslandseinsatzes tun. Viel Zeit mit ihrem Papa können Kinder von Soldaten nicht verbringen.

Das Evangelische Militärpfarramt in Rotenburg / Wümme mit Militärpfarrer Bernd Kuchmetzki und Pfarrhelfer Friedhelm Heinsohn organisiert daher eine Woche gemeinsame Zeit für Soldatenväter mit ihren Kindern auf Rügen.

Die Gruppe erlebte ein ereignisreiches Programm. Bei herrlichem Wetter ging es auf Tour, auf dem Fahrrad oder mit dem „rasenden Roland“ über die Insel. Eine Führung mit einem Parkranger im Nationalpark Jasmund und ein Besuch der Störtebeker Festspiele in Ralswiek waren sicherlich nur zwei Höhepunkte der Woche. Die Hafentstadt Stralsund mit seinem Oceanium lud zum Schlendern und zum Eis ein, und das Lagerfeuer am abendlichen Strand von Sellin vermittelte einen Hauch von gemütlichem Abenteuer.

Die Rüstzeit wird allen Teilnehmern unvergesslich bleiben.

## Familien-Fußball-Tag begeisterte am Johannistag

Von Andre Stache, Pfarrhelfer beim Evangelischen Militärpfarramt in Laage  
**Laage.** Traditionell am Johannistag, am 24. Juni, stellte das Evangelische Militärpfarramt in Laage in Zusammenarbeit mit der Reservistenkameradschaft Fliegerhorst Laage wieder einiges auf die Beine und traf damit auch in diesem Jahr den Nerv aller Anwesenden.

Wurde in den zurückliegenden Jahren gelaufen, Stangenbrot gebacken oder am offenen Feuer geklönt, stand in diesem Jahr der Fußball im Mittelpunkt. Nach einer Eröffnung und Begrüßung wurde am Vormittag ein Turnier gespielt, bei dem Alter und Können völlig nebensächlich waren. Drei Mannschaften aus SV Warnow aus Rostock, ein Team der Reservistenkameradschaft des



Teilnehmer des Fußballtages. Foto: Babett Szymanski

Fliegerhorstes und zwei Mannschaften der Kirchengemeinde Laage spielten untereinander den Sieger aus und beeindruckten mit zum Teil tollen Aktionen die Gäste. In der Mittagszeit wurde deftig gepicknickt und natürlich über den Fußball philosophiert.

Im Anschluss daran bekamen die Kinder die Gelegenheit, sich mit original Bundesliga Fußballen auszuprobieren. Es galt, vom 9

Meter Punkt Treffer zu landen und damit die persönliche Klasse am ruhenden Ball zu demonstrieren. Und mit dem 18-jährigen Steve Göhner stand ein Torwart im Kasten, der es keinem Schützen leicht machte.

Höhepunkt war am Nachmittag ein Spiel zwischen der Frauen-Landesauswahl (Ü35) und einer Mannschaft, die aus Herren bestand, die sich dem Evangelischen

Militärpfarramt Laage verbunden fühlen. Das Frauenteam ist als frisch gebackener Deutscher Meister des NOFV-Verbandes erneut für den DFB-Ü35-Cup qualifiziert. Im Zuge eines kleinen Empfanges bedankte sich Militärdekan Johannes Wolf bei den Anwesenden und versprach auch im kommenden Jahr ein kleines Event am Johannistag auf die Beine zu stellen.



Foto: Christine Senkbeil

## Ein Haus im Grünen, bitte

Stralsunds St.-Nikolai-Gemeinde will ein neues Zentrum aufbauen

Hier soll das neue Gemeindezentrum stehen. Pastor Albrecht Mantei von St. Nikolai Stralsund auf der Wiese Heinrich-Heine-Ring / Am Heizwerke.

**Sie ist eine der größten im Pommerschen Kirchenkreis: die Gemeinde St. Nikolai zu Stralsund. Ihr fehlt es an Raum. Nicht aber an Visionen. Ein neues Gemeindezentrum – das wäre etwas.**

Von Christine Senkbeil

**Stralsund / Knieper.** Pastor Albrecht Mantei wirkt ein bißchen wie ein Neusiedler in Amerika, so wie er auf der großen Wiese zwischen Knieper und Knieper-West steht – auf neuem Land, mit neuer Hoffnung. Mitten im Grün und doch in der Stadt: Bushalt Heinrich-von-Stephan-Straße. Wenn er die Augen schließt, sieht er an dieser Stelle ein Haus mit großem Portal. Menschen begegnen sich, bei Musik, Theater, Gesprächen oder im Gottesdienst. Ein Ge-

meindezentrum für den größten Stadtteil der Hansestadt: Noch ist es eine Vision, aber vielleicht in fünf Jahren schon Wirklichkeit.

Denn es wird zu eng für seine riesige Aus-drei-mach-eins-Gemeinde. 2001 war sie aus Knieper West, St. Nikolai und Parow zusammengesetzt worden. „Nur die Räume sind nicht mitgewachsen“, sagt Albrecht Mantei. Aber die Gemeinde wird noch immer größer, gerade mobile Senioren ziehen nach Knieper. Das kirchliche Leben treibt so bunte Blüten, dass das bisherige Gemeindezentrum in der Lindenstraße mit Krabbelgruppe, Tanzkreis und Co an jedem Wochentag bis spät in die Nacht belegt ist und dauernd umgeräumt wird. Dabei ist die Randlage des 70er-Jahre-Baus ungün-

stig, kein Stadtbus fährt Ältere her. Auch das zur Gemeinde gehörende Bonhoefferhaus, ein schlichtes Holzhaus aus den 1950ern, bietet nicht genug Platz für alle. Die stolze Nikolaikirche schon – aber praktisch nutzbar ist die unbeheizte Pracht-Kathedrale doch besser für Gottesdienste als für diverse bunte Kreise.

Und so liegen die Hoffnungen nun in der Vision vom neuen Gemeindezentrum: Zentral gelegen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, mit frischem Grün, hellen Räumen und Platz für alle Generationen. Café, Buchladen, Pastorat – erste Pläne liegen vor, die Ideenentwicklung ist noch im vollen Gange. „Auch Gruppen außerhalb der Kirchengemeinden sind dazu eingeladen“, sagt der

Pastor – denn das neue Gemeindezentrum soll als Kirche erkennbar, aber offen für alle sein. „Wir wollen zusammen mit der Stadt auch Ideen zur sozialen Arbeit vor Ort entwickeln“, sagt Mantei. Die Nikolai-Gemeinde konnte das sogenannte „Filetstück“ von der Stadt kaufen. „Ein Glücksfall“, sagt Mantei. Fünf Jahre sind nun Zeit, die Finanzierung auf die Beine zu stellen. Sind bis dahin keine fünf Millionen zusammen, geht das Grundstück zurück, so die Option. „Für die Hälfte davon brauchen wir Unterstützung“, sagt Mantei lächelnd: „Ein reicher Onkel aus Amerika wäre toll!“

Am Sonntag, 15. Juli, ab 14 Uhr wird hier schonmal ein Gemeindefest starten, auf der Wiese. Damit die Vision greifbar wird.

## Botschaften unter den Füßen

Was die Inschriften auf den alten Bodenplatten der Marienkirche Greifswald erzählen

**Wer die „dicke Marie“ in Greifswald betritt, sollte nicht nur nach oben schauen. Auch am Boden gibt's viel zu entdecken.**

**Greifswald.** Woran starb die 18-jährige Clara Behr, warum sind viele Bodenplatten der Greifswalder Marienkirche mit Kronen verziert und welche Platte ist die älteste? Um Fragen wie diese soll es am 22. Juli um 17 Uhr bei einer Kirchenbesichtigung mit Stadtführer Hans-Georg Wenghöfer gehen, einer Benefizaktion für die Sanierung der „dicken Marie“.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein waren die Kirchen der Stadt ein Versammlungsort für die Lebenden und zugleich ein Friedhof:



**Diese Grabplatte** wurde vermutlich 1404 das erste Mal benutzt, 1772 das letzte Mal – für Ratsherren und Apotheker.  
Foto: Sybille Marx

Besondere Gemeindeglieder wurden hier bestattet, heißt es im Flyer zum Thema. Mit Platten aus Kalkstein wurden die Gräber abgedeckt. In der Marienkirche sind 164 dieser alten Grabplatten erhalten, die meisten noch immer

als Bodenplatten, andere lehnen aufgestellt an der Wand. Namen, Jahreszahlen, Gedanken über das Sterben und den Tod stehen darauf. Die Wissenschaftler Dr. Christine Magin und Jürgen Herold von der Uni Greifswald haben

diese Inschriften zusammengestellt, erklärt Gemeindepastorin Ulrike Schäfer-Streckenbach. Ihre Erkenntnisse wolle die Gemeinde nun der Öffentlichkeit zugänglich machen. „Wer diese Inschriften und Bilder liest und ansieht, erfährt, wie die Menschen früher gelebt haben und was ihnen wichtig war“, sagt sie.

Wenghöfer will zudem die frühere Beerdigungspraxis erläutern. 1772, in der schwedischen Zeit Pommerns, wurde die Bestattung in Kirchen aus hygienischen Gründen verboten. Aber erst 1818 setzte sich das Verbot durch: In der Wolgaster Straße entstand damals ein Friedhof, heute der „Alte Friedhof“ der Stadt. sym



**DRUCKWERKSTATT IM LANDESMUSEUM Greifswald.** Ein Druck-Workshop für Kinder und Erwachsene findet an diesem Sonnabend, 15. Juli, um 15 Uhr im Pommerschen Landesmuseum Greifswald statt. Nach dem Besuch der Ausstellung „Luthers Norden“, die für alle bis 18 Jahre kostenlos ist, können Teilnehmer Drucktechniken ausprobieren und einen eigenen Druck anfertigen. Beitrag: 2,50 Euro.

**GESUNGENES EVANGELIUM Sanitz/Ribnitz.** In der Reihe „Gesungenes Evangelium“, einem gemeinsamen Projekt der Kantoreien aus der Kirchenregion Rosstock, Bad Doberan und Ribnitz im Reformations-Gedenkjahr, wird am Sonnabend, 15. Juli, 17 Uhr, zu einer Vesper in der Kirche in Sanitz und am Sonntag, 16. Juli, 10 Uhr, zum Gottesdienst in der Marienkirche in Ribnitz eingeladen. Die Marienkantorei, Ltg.: Kantor Christian Bühler, führt Werke von Michel, Fitz, Gadsch und Bühler auf.

**ORGEL TRIFFT ALTAR IN BASEDOW Basedow.** „Orgel trifft Altar“ – unter diesem Titel findet am Sonntag, 16. Juli, 17 Uhr, in der Kirche Basedow ein Konzert und Vortrag in der Reihe „Wege protestantischer Kirchraumgestaltung in Mecklenburg-Vorpommern“ statt. In Basedow stehen die berühmte Barockorgel von 1683 und – ihr gegenüber – der weniger bekannte Renaissance-Altar von 1592 mit einer Darstellung des letzten Abendmahls Jesu: ein Hinweis auf die Gestaltung nach der Reformation. Lutherlieder in Choralfantasien des 17. Jahrhunderts wechseln sich ab mit Worten zum Altar. Die Orgel spielt Klaus Eichhorn aus Berlin.

**ORGELCHORÄLE AUS DER REFORMATION Neustrelitz.** In der Stadtkirche in Neustrelitz sind am Sonntag, 16. Juli, um 17 Uhr Orgelchoräle aus der Reformationszeit zu hören. An der Orgel: Kantor Michael Voigt.

**LUTHER RUDERT IN GROSS LAASCH Groß Laasch.** Das nicht ganz ernst zu nehmende Stück „Luther rudert“ wird am 16. Juli, 16.30 Uhr, im Pfarrpark in Groß Laasch von Laienschauspielern aus der Kirchengemeinde und drum herum aufgeführt. Es geht um Luther, der zu gern isst und trinkt und etwas dagegen tun muss ...

**DAS WORT LÄUFT Güstrow.** Die achte Etappe von „Das Wort läuft – eine Kirchenregion pilgert“ führt am 16. Juli von Moisall (9.30 Uhr Andacht) über Schlemmin, Kattelbogen nach Qualitz (Mittagsgebet 12 Uhr). Tel.: 038462 / 222 23.

**DAS PRIESTERTUM ALLER GLÄUBIGEN Güstrow.** „Luther und die Kirche oder Das Priestertum aller Gläubigen“ ist die letzte Spurensuche mit Pastor Dr. Mitchell Grell am 18. Juli, 19 Uhr, im Pfarrhaus Am Markt 31 in Güstrow überschrieben.

**MIT LUTHER IN DIE SOMMERFERST Stralsund.** Im lutherischen Sinne an die gemeinschaftliche Tafel geht's beim Grünhüfer Sommerfest am Nachbarschaftszentrum der Auferstehungskirche am Mittwoch, 19. Juli, ab 15 Uhr. Kreisdiakonisches Werk, Luther-/Auferstehungskirche und die Jugendkirche feiern gemeinsam mit anderen Institutionen und Anwohnern. Lehrreiches, Sport, Spiel, Mitmachangebote rund um Luther.

**ABROMEIT ÜBER DIE REFORMATION Wolgast.** Am Freitag, 21. Juli, 19.30 Uhr, spricht Bischof Hans-Jürgen Abromeit aus Greifswald im Rahmen seiner Sommervortragsreihe in St. Petri Wolgast über Ursprünge und Auswirkungen der Reformation bis heute, auch in der Region Pommern. Anschließend sind alle zu Gespräch und Imbiss eingeladen.

## Schule feiert

**Greifswald.** 25 Jahre Martinschule heißt es im Greifswalder Evangelischen Schulzentrum vom 14. bis 21. Juli. Aus dem Programm: 14. Juli, 12.30 Uhr: Eröffnung der Luther-Hörstraße Dom St. Nikolai; 19. Juli, 8 bis 17 Uhr: Rock am Dubnaring mit vielen Bands und dem Chor. Ab 14.15 Uhr Festivalmarkt. 20. Juli, 8 bis 9 Uhr: Demonstrationzug von der Martinschule zum Dom für Schüler, Lehrer und Gäste. 20. Juli, 9 Uhr: Festgottesdienst im Dom.

ANZEIGE

**Gute Prints fallen auf...**  
Von der Idee zum fertigen Print

Kreativ setzen wir Ihre Ideen professionell und anspruchsvoll in Szene.

Periférie: Anzeigenanzeigen - Anzeigebilder Magazine - Zeitschriften - Broschüren  
Aktivitäten: Satz/Grafik/Layout

DELEGO WIRTSCHAFTSVERLAG DETLEV LÜTH  
Klörsengang 5 · 19053 Schwentin · Tel. 0385 48563-0 · Fax 48563-34  
delego.kust@t-online.de · www.delego-verlag.de

## EHRENTAGE

Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.  
Psalm 143, 10

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

**102 Jahre** alt wurde am 8. Juli Elli Roggmann in Grabow.

**99 Jahre:** am 10. Juli Irma Viereck in Rehna.

**97 Jahre:** am 13. Juli Ingeborg Tesdorf in Rostock.

**95 Jahre:** am 8. Juli Amanda Hundertmark in Neu Krenzlin; am 10. Juli Willi Mex in Grevesmühlen; am 12. Juli Herta Borchert in Neubrandenburg; am 13. Juli Günther Krüger in Kritzmow.

**94 Jahre:** am 8. Juli Hildegard Struck in Lalen-dorf; am 12. Juli Liselotte Baltzer in Bad Doberan und Maria Berger in Ludwigslust; am 14. Juli Heinz Wolff in Minzow.

**93 Jahre:** am 12. Juli Margot Thielmann in Schwe-rin; am 13. Juli Irma Möller in Waren und Ernst Schmidt in Teterow.

**92 Jahre:** am 10. Juli Helga Lange in Gnoien; am 11. Juli Christa Lemm in Güstrow; am 12. Juli Dr. Hans Kändler in Wismar, Erika Rux in Rostock und Irmgard Schwarz in Schwerin; am 13. Juli Käthe Reich in Güst-row; am 14. Juli Hanne-Lore Alinsky in Schwerin und Antonina Ratz in Neubrandenburg.

**91 Jahre:** am 8. Juli Emil Klüß in Neustadt-Glewe, Ursula Mähling in Teterow, Irmgard Rabe in Prisl-lich; am 10. Juli Fritz Gindler in Rostock; am 12. Juli Hildegard Wils in Röbel; am 13. Juli Annemarie Boenke in Benz und Lotte Jarmer in Hagenow; am 14. Juli Lieselotte Borowski in Gross Stove.

**90 Jahre:** am 8. Juli Hildegard Linck in Schwerin; am 9. Juli Magda Gäwert in Warlow; am 10. Juli Irmgard Schultz in Wismar und Hella Wieck in Neubukow; am 11. Juli Paul-Gerhard Ramseger in Schwerin; am 12. Juli Helene Böttcher in Rostock und Johanna Heiden in Garwitz; am 13. Juli Flo-rentina Ernst in Neubrandenburg, Elisa Giese in Bad Sülze, Ewald Kunas in Sievershagen und Eli-sabeth Schmidt in Güstrow; am 14. Juli Heinrich Garling in Klinken, Else Scharf in Teterow und Ol-ga Stasulis in Güstrow.

**85 Jahre:** am 8. Juli Pastor i. R. Gerhard Meyer in Schwerin und Lotte Koch in Schwasdorf; am 10. Juli Arno Völkner in Ludwigslust; am 12. Juli Gerda Hein in Grabow und Alma Heise in Grevesmühlen; am 13. Juli Maria Pfeiffer in Bad Doberan und Ottilie Wendorf in Schwerin; am 14. Juli Eva-Maria Rudolph in Schwerin und Marga Simon in Güstrow.

**80 Jahre:** am 8. Juli Franz Eichhorn und Renate Leidecker in Güstrow; Heinrich Eppers in Gnoien, Erwin Iwe in Neustadt-Glewe, Werner Rose in Selmsdorf und Ruth Schröder in Herrsburg; am 9. Juli Günther Rodewald in Fürstenberg/Havel und Emma Stahl in Neustadt-Glewe; am 10. Juli Gün-ter Kalisch in Güstrow; am 11. Juli Fritz Galgsdies in Schwerin und Gertrud Krambeer in Neuban-denburg; am 12. Juli Helga Block in Friedland, Günther Czymmek in Rostock, Elfriede Erichsen in Wismar, Inge Kratzke in Dassow und Marianne Schult in Hagenow; am 13. Juli Ilse Krüger in Ros-tock und Dorothea Zühr in Bad Doberan; am 14. Juli Jürgen Dörnbrack in Walkendorf, Günter Prütz in Grambow, Ursula Schrippnick in Ludwigslust, Edeltraud Schult in Brahlstorf und Erika Weiß in Vellahn.

**Diamantene Hochzeit** feierten am 7. Juli die Ehe-paare Irene und Karl Gawer in Vellahn und am 10. Juli Anneliese und Wilhelm Siewert in Schwerin.  
**Goldene Hochzeit** feierten am 8. Juli die Ehepaar-e Erika und Pastor i. R. Peter Szameitat in Ham-merchow sowie am 11. Juli Helga und Pastor i. R. Joach-im Witt in Ludwigslust.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

## TERMINE

## Jubelkonfirmationen

**Ribnitz.** Am Sonntag, 3. September, feiert die Kirchengemeinde Ribnitz das Fest der Goldenen Konfirmation. Eingeladen sind alle, die in den Jahren 1965 bis 1967 in Ribnitz konfirmiert wurden und auch diejenigen, die heute in Ribnitz leben und in diesen Jahren anderorts konfirmiert wurden. Anmeldung: Pfarramt Ribnitz, Neue Klosterstraße 17, 18311 Ribnitz, Telefon: 03821 / 81 13 51.

**Bad Doberan.** Alle Konfirmanden der Jahrgänge 1966/67 und 1956/57, die in Bad Doberan oder einer anderen Gemeinde konfirmiert wurden und jetzt in der Doberaner Kirchengemeinde leben, sind am Sonntag, 24. September, um 9.30 Uhr zur Goldenen und Diamantenen Konfirmation in das Münster eingeladen. Anmeldungen: Gemeindebüro bei Anke Jantzen, Tel.: 03 82 03 / 164 39; bad-doberan@elk.mde

## Kirchengemeinden im Aufbruch

Der Anbau an der Rosenower Kirche ist fertig – doch vieles andere bleibt zu tun

Manchmal kommt alles auf einmal, und man muss gleichzeitig auf (zu) vielen Baustellen arbeiten. So geht es auch der Kirchengemeinde Mölln im Osten Mecklenburgs zwischen Neubrandenburg und Stavenhagen. Mit ihren acht Kirchen, elf Friedhöfen, einem sanierungsbedürftigen Pfarrhaus, rund 420 Gemeindegliedern, einem hochengagierten Gemeindepädagogen und einer ebenfalls hoch engagierten Pastorin war sie eigentlich eine typische Mecklenburger Landgemeinde. Aber einiges ist anders.

Von Bettina v. Wahl

**Mölln.** Vor einem Jahr wurde die Gemeindepastorin Britta Carstensen zur Propstin für die Propstei Neustrelitz gewählt. Infolge dessen lösten die beiden Kirchengemeinden Mölln und Breesen ihren Pfarrsprengel nach zehn Jahren wieder auf. Gleichzeitig begann der Anbau an der Rosenower Kirche, und im Frühjahr startete das Projekt Glockensanierung in der Kirche Schwandt, nachdem sich die kleine gerissene Glocke im Turm als eine der ältesten in Mecklenburg erpuppt hatte. Zu alledem dann noch der Strukturprozess „Stadt, Land, Kirche“, mit dem Stellenkürzungen einhergehen.

Also hieß es, neue Partner zu finden. Denn nur so kann eine Gemeinschaft der Dienste verwirklicht werden und ein Gebilde entstehen, das Haupt- und Ehrenamtlichen ein fröhliches und noch überschaubares arbeitsteiliges Wirken ermöglicht. Mit der Kirchengemeinde Penzlin/Groß Luckow wurden Gespräche aufgenommen und auch die Kirchengemeinde Möllenhagen/Ankershagen ist seit ihrer Vakanz mit dabei. Ob daraus eine große Gemeinde entsteht, wird sich bis Ende des Jahres zeigen. Und ob sich dann ein Interessent oder eine Interessentin für die Pastorenstelle finden wird, steht noch in den Sternen ...



LAGERRAUM, TEEKÜCHE UND SANITÄRANLAGEN wurden an die Kirche in Rosenow angebaut.

Foto: privat

Aber ein Projekt ist schon geschafft: Der Anbau an der Rosenower Kirche ist fertig! An diesem Wochenende, 15. und 16.

Juli, wird er mit einem Benefizkonzert und einem Gottesdienst seiner Bestimmung übergeben. Dort sind mit finanzieller Unterstützung des Kirchenkreises, der Katharina und Gerhard Hoffmann Stiftung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Stiftung Kirchliches Bauen in Mecklenburg, des Drei Kirchen Fördervereins und vielen großen und kleinen Spenden ein Lagerraum, eine Teeküche und Sanitäranlagen entstanden.

Die Kirchengemeinde Mölln und der Drei Kirchen Förderverein freuen sich auf einen sommerlichen Abend am Sonnabend, 15. Juli, um 18 Uhr mit dem gemischten A-cappella-Chor „Teepunsch“ aus Honigsee in Schleswig-Hol-

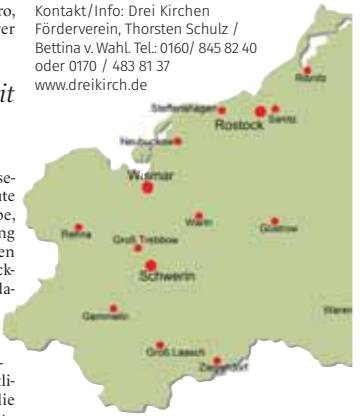
stein. Der Eintritt kostet 7 Euro, der Erlös ist für die Rosenower Kirche bestimmt.

## Chor „Teepunsch“ mit guten Nachrichten

Die Chorleiterin Frauke Pansegrau hat mit dem Chor viele gute neue Nachrichten über Liebe, Glaube, Erlebnisse, Hoffnung und Wünsche in verschiedenen Sprachen, als Gospel, Pop-, Rock-, Afrikans-, Volkslied oder Schlager im Programm und moderiert auf ihre bekannte Art den Abend.

Dann schließt sich am Sonntag, 16. Juli, um 10 Uhr ein festlicher Gottesdienst an, den die Neustrelitzer Propstin Britta Carstensen gemeinsam mit dem Chor gestalten wird.

Kontakt/Info: Drei Kirchen Förderverein, Thorsten Schulz / Bettina v. Wahl. Tel.: 0160/ 845 82 40 oder 0170 / 483 81 37  
[www.dreikirch.de](http://www.dreikirch.de)



## Gottes Wort, Musik und Kirchen

Mehrere voll besetzte Reisebusse steuerten bei der 23. Musikreise schöne Kirchen an

Wer ein Mal dabei war, gerät sicher ins Schwärmen – die Musikreisen in schöne Kirchen Norddeutschlands fanden auch in diesem Jahr nach altbewährtem Konzept statt: drei kleine Konzerte in drei Kirchen, Mittagessen, Kaffeetrinken und gute Gemeinschaft.

Von H. Michael Niemann

**Rostock.** So bescheiden musste Pastor Kai Feller nicht sein, als er meinte, dass Kirchenmusik wohl mehr Menschen erreiche als seine Predigten. Aber in diesem Jahr wird mit Recht immer wieder daran erinnert, welche große Rolle Luther für das Kirchenlied spielt und der „Frau Musica“ zuschrieb. In Pastor Fellers Steffenshagener Kirche, einem Juwel mecklenburgischer Dorfkirchen, endete eine von insgesamt vier Touren der „23. Musikreise in schöne Kirchen Norddeutschlands“ des Kirchenmusikwerks Mecklenburgs und Pommerns am Johannistag.

Angefangen hatte es bei bedecktem Himmel für drei vollbesetzte Busse in Rostock. Weitere Busse starteten in Neubrandenburg und Neustrelitz. Der besondere Reiz dieser Musik-Tagesreisen besteht darin, dass sie Besuche in hochinteressante Dorf- und Stadt-



Die zweite Station war die Kirche in Neubukow.

Foto: Heiner Martin

kirchen Mecklenburgs weit abseits der ausgetretenen Touristenpfade – viele aus dem 12. und 13. Jahrhundert und oft liebevoll restauriert – mit Konzertgenuss verbinden. Den reichlichen Kollekten beim Verlassen der Kirchen war das Interesse abzuspüren.

Allem Anschein nach gibt es diese nun schon bald ein Vierteljahrhundert gepflegte Tradition der Kirchen-Musik-Reisen nirgendwo sonst – Mecklenburg hat

die Nase vorn. Das erste Konzert im 835-jährigen Warin – wer weiß schon, dass hier auf einem slawischen Burgwall eine Burg der Schweriner Bischöfe existierte? – mit anspruchsvoller Musik von Bach bis John Rutter in einer großen und gepflegten neugotischen Kirche mit bemalter Holzdecke ließ das graue Wetter vergessen.

Dass Neubukow, die zweite Station, nach einer nahegelegenen Burg Bukow heißt und nur wenig

jünger als das bald 800-jährige Rostock ist, konnte man hier lernen. Die renovierte helle Stadtkirche stammt auch aus dem 13. Jahrhundert wie so viele Orte und Kirchen unserer kirchenreichen Heimat. Der Warnemünder Kammerchor und ein strahlender Sopran boten ein Programm skandinavischer Komponisten, ergänzt unter anderem durch eine Psalmvertonung von Louis Lewandowski, der im 19. Jahrhundert als Berliner Chorleiter und Komponist eine herausragende Rolle spielte, als die traditionelle synagogale Musik mit der europäischen klassischen Musik verbunden wurde.

Der Kreis schloss sich – inzwischen bei herrlichem Sonnenschein – in Steffenshagen. Dem Parchimer Bläserkreis St. Georgen gelang es dort, die Zuhörerschaft zum begeisterten Mitklatschen zu bewegen. Als in Neubukow und Steffenshagen auch Choräle dargeboten wurden, merkte man schnell, dass viele Mitreisende nicht nur (Kirchen-)Musikliebhaber, sondern auch Chorsänger waren und mitsangen. Beim Abfahren hörte man mehrfach: „Wir sind am 16. Juni 2018 auf jeden Fall wieder dabei!“

# Ein Haus, für alle offen

Nach fast 30 Jahren Hoffen, Träumen, Planen: Die Begegnungsstätte in Ranzin ist fertig

„Die Begegnungsstätte Ranzin zeigt auf beeindruckende Weise, wie einladende Kirche auf dem Land aussehen kann.“ Das sagte Bischof Hans-Jürgen Abromeit am 2. Juli bei der Einweihungsfeier der frisch fertiggestellten Begegnungsstätte.

Von Annette Klinkhardt

**Ranzin.** Ein Kreuz und eine Bibel trug Bischof Hans-Jürgen Abromeit bei der Einweihungsfeier hinein, in das neue Begegnungszentrum neben der Dorfkirche Ranzin. „Es ist großartig, was die Kirchengemeinde hier auf die Beine gestellt hat“, sagte er. Jahrzehntlang hätten die Ranzinger von einem Ort geträumt, „an dem man sich trifft, sei es nach dem Gottesdienst, vor Konzerten oder auch bei Familienfeiern.“ Das gute Miteinander aller Gruppen hätten sie dabei vor Augen gehabt, nicht nur das der Kirchenleute. „Damit ist die Begegnungsstätte ein gutes Beispiel für die Zukunft von Kirche im ländlichen Raum: Ein Haus, dessen Türen für alle offen stehen.“



Die neue Begegnungsstätte in Ranzin liegt direkt neben der mittelalterlichen Kirche. Foto: Nordkirche/Ulf Harder

man sich, das alte Wirtschaftsgebäude an der südwestlichen Seite des Friedhofs grundlegend umzubauen. Ein Neubau entstand – aber aus den alten Steinen. Ulf Harder, Gemeindepastor für den Seelsorgebezirk Züssow-Ranzin, ist mit dem Ergebnis höchst zufrieden. „Uns gefällt besonders, dass das neue Gebäude Elemente des alten aufgreift, dabei aber neue Akzente setzt“, sagt er. Dem Architekten Klaus Berge sei eine schöne Verbindung von Vertrauen mit Neuem gelungen. „Das ist gleichzeitig ein schönes Sinnbild für unser Konzept.“



Ulf Harder.



Christoph Rau.

„In 15 Jahren wird die Begegnungsstätte inmitten blühender Apfelbäume stehen“, schwärmt Pastor Harder. Mit Anwohnern und Greifswalder Konfirmanden hat er dort auch schon Bäume gepflanzt, zu Taufen wurden Baumpfandschaften gestiftet. Und noch mehr Möglichkeiten eröffnet das neue Haus: „In der Begegnungsstätte können beispielsweise Inkereure stattfinden“, erklärt Ulf Harder. „Kinder können hier toben und lernen, die reiche Insektenwelt und Pflanzen auf einer Streuobstwiese zu achten.“

Einen großen Teil der Mittel zur Finanzierung des Umbaus

hat die Gemeinde aus Eigenmitteln aufgebracht. Dazu kamen Mittel aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. Auch die kirchliche Johannes-Bugenhagen-Stiftung und der Pommerische Kirchenkreis haben den Umbau finanziell unterstützt.

Für Ulf Harder und seinen Kollegen Christoph Rau, der als Pastor im Seelsorgebezirk Zarnekow arbeitet, ist vor Kurzem auch noch ein anderes lang geplantes Projekt zu Ende gegangen: Nach drei Jahren „zur Anstellung“, einer Art Probezeit für Pastoren, sind die beiden Männer endgültig in ihren Dienst als Pastoren der Kirchengemeinde eingesetzt worden. Rau ist zusätzlich auch Jugendpastor in Greifswald und dem Umland.

## Kirchencafé und politische Sitzungen

Im großen Raum im Erdgeschoss sollen künftig zum Beispiel das Kirchencafé und Kinderbibeltage stattfinden, aber auch Familienfeiern oder politische Sitzungen der Ranziner. Dass die Kirchengemeinde seit einigen Jahren eng mit dem Steinfurter Verein



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

Vor knapp drei Jahrzehnten war in Ranzin der Wunsch nach einem Gebäude entstanden, das die kleine Kirche besser kulturell nutzbar machen und vor allem für Familien zur Verfügung stehen solle. Schließlich entschloss

## Eine Pfarrfrau alter Schule

Friederike Wutzke ist 80 geworden – und wird von vielen verehrt

Wer Sorgen hatte in Gartz oder Hohenreinkendorf, der wusste: Pfarrfrau Friederike Wutzke würde ihm zuhören. Bis heute wird sie von vielen geschätzt.

Von Michael Knöfel

**Gartz.** Immer im Hintergrund und bescheiden: So kennt man sie im Süden des Pommerschen Kirchenkreises, die Pfarrfrau Friederike Wutzke, die auch einmal Kinderkrankenschwester war. Vor 80 Jahren wurde sie als Friederike Mütze geboren – „in Sachsen, wo die schönsten Mädchen wachsen“, wie der Volksmund sagt.

Eigentlich sollte ihr Lebensweg anders verlaufen. Ihr Bruder Alfred Mütze hatte es am 10. Juni in der Gartzter Kirche ausgeplaudert, in einer kurzen Festpredigt zum Geburtstag: Friederike sollte Diakonisse werden, so riet es ihr der Vater, und die Tochter folgte. Doch Alfred merkte, wie unglücklich seine Schwester dort war, und holte sie wieder nach Hause. „Ich habe dich damals befreit“, so beschrieb er es in der Kirche.

Nicht nur für Friederike, auch für viele Menschen in Hohenreinkendorf, wurde das zum Segen. Denn in diesen Ort zog die junge Frau mit ihrem Oswald hin, 1966, als er dort seine erste Pfarrstelle antrat. Friederike Wutzke war der gute Geist des Hauses, wie es eine andere Festrednerin treffend auf den Punkt brachte. Noch heute erzählen viele ältere Hohenreinkendorfer von der Pfarrfrau, wie es sie nie wieder gab; einer Frau, bei der man sich notfalls auch aushenken konnte.

## Bei ihr kann man das Herz ausschütten

Nicht nur im Amtszimmer des Pfarrers, auch am Küchentisch von Friederike konnte man bei einem Stück von ihrem berühmten Zuckerkuchen und einer Tasse „Westkaffee“ sein Herz ausschütten. Selbst, als sie schon Mutter von vier Kindern war, nahm sie sich noch Zeit für die

Sorgen der anderen. Eine Vorreiterin des heute viel gepriesenen Ehrenamtes ist sie damit.

Dafür wurde und wird ihr Respekt gezollt. Das zeigten die vielen Geburtstagsgäste, die am 10. Juni in die Gartzter St. Stephanskirche kamen. Denn auch in Gartz, der zweiten Pfarrstelle ihres Mannes, wurde Friederike Wutzke für viele Menschen zur Vertrauensperson. Ob es Vikare oder Züssower Diakonissenschüler waren, sie alle bestärkten im Nachhinein: „Friederike war wie eine Mutter zu uns“ – auch wenn sie bei ihr manchmal Arbeiten wie Röhren oder Tabak hacken übernehmen mussten, „die nicht direkt zu einem theologischen Praktikum in einem Pfarramt gehörten“.

Heute ist Friederike Wutzke durch Krankheit geschwächt, aber noch immer die Seele der Pastorenfamilie. Und wenn sie auch nicht Diakonisse geworden ist, hat sie doch dem lieben Gott und den ihr anbefohlenen Menschen ihr Leben verschrieben. Möge sie es noch lange können.

## Jugend feiert

Truck in Pasewalk

**Pasewalk.** Ein US-Truck, der zum mobilen Straßencafé umgebaut wurde, macht in Pasewalk Station: der „LifeLinerTruck“ des Vereins Jugend für Christus Deutschland. An Bord: Junge Christen, die anderen erzählen wollen, was sie mit Jesus erleben, so der Verein.

Der Truck kommt auf Einladung der Evangelischen Jugend Pasewalk, die ein Kinder- und Jugendfest der Volkssolidarität unterstützt: Am Sonntagabend, 15. Juli, ab 10 Uhr wird rund um das Freizeitzentrum Friedenstraße 9 gefeiert, ebenso am LifeLinertruck Am alten Schlachthof 4. Mit Kita-Theater um 11:30 Uhr und 14 Uhr, Zirkusspielen, Bogenschießen, Hockey und Hüpfburg. Der Jugendclub „Happy Together“ der Volkssolidarität macht Musik, bietet Graffiti-Aktionen und mehr.

Die Evangelische Jugend Pasewalk unterstützt. Sie stemmt gern Projekte zusammen mit dem Club, sagt Propstei-Jugendwart Johannes von Kymmel. „Dabei ist der Glaube kein Hindernis, sondern ein Garant für Verlässlichkeit.“

## TERMINE

### Meditativer Abendgottesdienst

**Sternberg.** Zu einem meditativen Abendgottesdienst wird am Sonntagabend, 15. Juli, 19 Uhr, in die Kirche in Sternberg eingeladen.

### Gemeindefest in Altentreptow

**Altentreptow.** An diesem Sonntagabend, 15. Juli, ab 16.30 Uhr wird in Altentreptow Gemeindefest gefeiert – mit Andacht zu Beginn, Grillen, Klönnen, Kinderspielen und Abschlusskonzert um 19:30 Uhr. Das Ehepaar Iris und Carsten Lenz will bekannte Melodien vierhändig zum Klingen bringen.

### Gottesdienste im Grünen

**Neubrandenburg/Hagenow.** Zu einem Gottesdienst im Grünen mit viel Musik und Kindergottesdienst wird am Sonntag, 16. Juli, 10 Uhr, an das Augustabad (in Höhe der Minigolfanlage) in Neubrandenburg eingeladen. Anschließend Mittagsimbiss. Um die gleiche Zeit findet in der Bekow ein Freiluftgottesdienst mit Bläsern statt.

### 625 Jahre Ziegendorf

**Ziegendorf.** In Ziegendorf wird an diesem Wochenende 625-jähriges Jubiläum gefeiert. Die Kirchengemeinde lädt zu einem Festgottesdienst am Sonntag, 16. Juli, 10 Uhr, ein.

### Trödeln für guten Zweck

**Mirow.** Die Kirchenregion Strelitz veranstaltet wieder ihren jährlichen Trödelmarkt, diesmal am 15. und 16. Juli von 10 bis 16 Uhr am Pfarrhaus Mirow. Der Erlös fließt in Kinder- und Jugendarbeit.

### Töpfergottesdienst in Wismar

**Wismar.** Am diesem Wochenende, 15. und 16. Juli, ist rund um St. Nikolai Wismar „Pöttermarkt“. Aus diesem Anlass findet der Sonntagsgottesdienst um 10 Uhr unter Beteiligung von Töpfern statt. Die Kinder dürfen sich beim Töpfern ausprobieren.

### Gottesdienst für Ausgeschlafene

**Schwerin.** Ein Gottesdienst für Ausgeschlafene findet in der Schweriner Schelfkirche am Sonntag, 16. Juli, 11.30 Uhr statt. Thema des deutsch-afrikanischen Gottesdienstes: Auf Abrahams Wegen. Mit Kinderprogramm und Mittagsbuffet.

### Beziehung genießen

**Bergen.** Am Sonntag, 16. Juli, stellen sich die Seelsorger und Paarberater Susanne und Johann Scharf im Gottesdienst der Gemeinde Bergen vor, abends um 20 Uhr soll ein gemütlicher Abend mit ihnen stattfinden. Sie wollen Angebote machen für Paare, die ihre Beziehung vertiefen wollen.

### Tanzen im Weidendom

**Rostock.** Tanzdarbietungen von der Ballettschule Dance, LtG: Amrey Vollmer, sind am 15. Juli, 15.30 Uhr, im Weidendom auf dem IGA-Gelände in Rostock zu erleben. Am 16. Juli lädt Pastor Matthias Wilpert von der Kirchengemeinde Evershagen zu einem Gottesdienst mit Posaunenmusik ein.

### Generationen paddeln

**Güstrow.** Zu einer Generationen verbindenden Kanufreizeit auf der Peene vom 11. bis 15. September sind 18- bis 88-Jährige eingeladen. Die Tour führt in vier Etappen à 16 bis 22 Kilometer von Salem am Kummerower See bis Anklam. Übernachtet wird in je eigenen Zelten auf Camping- und Rastplätzen. Beitrag 90 € (Kanus, Übernachtung, Verpflegung). Leitung: Joachim Voss. Infos/Anmeldung bis 31. Juli: EJM Regionalstelle Güstrow, Domplatz 13, 18273 Güstrow, joachim.voss@elkm.de

### Jubelkonfirmation wird gefeiert

**Altentreptow.** Am 24. September um 10:15 Uhr wird in der St. Petrikirche Altentreptow Jubelkonfirmation gefeiert. Wer vor 50, 60 oder 65 Jahren in Altentreptow oder anderswo konfirmiert wurde, ist herzlich eingeladen, mit Angehörigen mitzufeiern. Anmeldung im Gemeindebüro: 03961/ 21 47 45.

### KIRCHENRÄTSEL



Leder, Jürgen Zechow. In welchem Ort mit Schloss steht diese frühgotische Kirche? **03834 / 77 36 31.**

Im Rätsel der Kiz 28 suchten wir die Kirche Heringsdorf. Das wußten Ute Meier-Ewert, Heide Wedemeyer, Christel Bornhöft, Michael Heyn, Karin Reinhold, Maria

## RADIO TIPPS

### Der lange Arm aus Ankara

Noch vor einem Jahr beteten Anhänger des türkischen Präsidenten Erdogan und Sympathisanten des Predigers Fetullah Gülen in Berliner Moscheen Seite an Seite. Seit dem gescheiterten Putsch in der Türkei im Juli 2016 ist das kaum noch denkbar. Während die türkische Religionsbehörde immer unverhohlener in die Moscheegemeinden des türkisch-deutschen Verbands DITIB hinein regiert, fühlen sich vermeintliche und bekennende Gülen-Anhänger auch in Deutschland bedroht. Sie suchen sich neue Orte für ihr Freitagsgebet. Zugleich erfährt die von Erdogan verteilte Hizmet-Bewegung aber auch Solidarität. Wurden ihr häufig sektentartige Strukturen und mangelnde Transparenz vorgeworfen, wird sie nun zum Ansprechpartner für die Politik. Nützt den frommen Gülen-Anhängern die Hetzkampagne gegen sie am Ende?

**Gott und die Welt:** Türkische Muslime gespalten, Sonntag, 16. Juli, 9.04 Uhr, rbb kulturradio.EZ/kiz

### „Was ist mit Dir los, Europa ...?“

Papst Franziskus war es, der Europa 2016 in seiner Rede zum Karlspreis die Leviten las und Solidarität sowie neue Wirtschaftsmodelle einforderte. Eine häufig wiederholte Forderung von EU-Kritikern, die seit Jahren den einseitigen Fokus der europäischen Institutionen auf wirtschaftliche Belange und das damit einhergehende Demokratiedefizit beklagen. Zu den europafreundlichen Kritikern gehört Gregor Gysi, der 1998, noch als Vorsitzender der PDS im Bundestag, weitsichtig heutige Entwicklungen vorzeichnete. Bundeskanzlerin Merkel vertrat vor dem Weltwirtschaftsforum in Davos einmal mehr neue Maßnahmen für die haushaltspolitische Disziplinierung der Mitgliedsländer. – Das Dossier dokumentiert und analysiert einzelne Etappen auf dem Weg in die Krise der heutigen EU. **Große Reden:** Reden zu Europa 1998 bis 2016, Freitag, 21. Juli, 19.15 Uhr, DLF. EZ/kiz

## TV TIPPS

### Hassan gegen den Rest der Welt

Der irakischstämmige Hassan Geuad will der Radikalisierung junger Muslime in Deutschland nicht mehr zusehen. Darum hat er eine Initiative gegründet, die mit ihren drastischen Aktionen gegen den IS auf Facebook und in Fußgängerzonen vor allem eines erreichen will: ein starkes, öffentliches Bekenntnis von Muslimen gegen den Terror. Die Simulationen von Hinrichtungen und ein offener Affront gegen die führenden Köpfe der islamischen Verbände in Deutschland bringen die Gruppe um Hassan nicht nur in reale Gefahr, sondern auch an ihr Ende. Als die Gruppe lautstark die islamischen Dachverbände in Deutschland für ihr gefühlt Schweigen zum Terror im Namen des Islam kritisiert, werden die jungen Männer öffentlich geschmäht und als Verräter bezeichnet. Doch Aufgaben kommt für Hassan nicht in Frage. **Glaubenskrieger:** Muslime gegen den Terror, Mittwoch, 19. Juli, 22.45 Uhr, Das Erste. EZ/kiz

### Diskriminiert und Ausgegrenzt

Das schlechte Image der Roma ist dominant in ganz Europa und existiert seit Jahrhunderten. Warum begegnet die Mehrheitsbevölkerung gerade dieser Minderheit mit so viel Hass und Misstrauen? Die Filmemacher gehen in ganz Europa der Frage nach, weshalb sich Klischees und Vorurteile gegen die Roma, die bis heute hartnäckig halten. Politische Fehlentscheidungen, Populismus und Fremdenhass – die Geschichte der Roma steht symptomatisch für ein Problem, das ganz Europa betrifft. Der Umgang mit der Roma-Minderheit ist kein osteuropäisches Phänomen. Auch in Italien, Frankreich und Schweden sind Räumungen von Roma-Lagern, Diskriminierung und Ausgrenzung an der Tagesordnung. Nur in Berlin, wo die Roma so zahlreich sind wie in ganz Frankreich, scheinen sie ihren gesellschaftlichen Platz gefunden zu haben.

**Roma: Bürger zweiter Klasse?** Das Schicksal der Roma, Dienstag, 18. Juli, 21.45 Uhr, Arte. EZ/kiz



Das schlechte Image der Roma existiert seit Jahrhunderten in ganz Europa. Foto: Arte/Stephan Massis

# Zivilisation auf tönernen Füßen

Achtteilige Dokumentation auf 3sat beschäftigt sich mit einem Stromausfall in Europa

**Was geschieht, wenn in Europa plötzlich der Strom ausfällt? Nicht nur für ein paar Stunden, sondern drei Tage lang. Wie abhängig sind wir vom Strom – und wie können wir uns auf einen solchen Fall vorbereiten? Das Schweizer Fernsehen ging diesen Fragen Anfang dieses Jahres an einem grossen Thementag nach. Jetzt bringt 3sat die Reportage „Blackout“ als achteilige fiktionale Dokumentation.**

Von Jochen Rudolphsen

**Hamburg,** Oktober 2012: Hurrikan „Sandy“ legt die Stromversorgung in 17 US-Staaten so lange lahm, dass sich die Menschen teilweise bis zu zwei Wochen selber behelfen müssen; vom Kochen übers Einkaufen bis zum Heizen. Von den insgesamt acht Millionen Menschen konnten sich Zehntausende nur in den Notunterkünften aufwärmen. Hauptursache für die Stromausfälle: Schäden der Infrastruktur durch Überschwemmungen und umgestürzte Bäume. – September 2003: Nachts um 3.27 Uhr fällt in ganz Italien der Strom aus – je nach Landesteil für bis zu 18 Stunden. Grund für den Blackout für 57 Millionen Italiener war ein Baum, der in Brunnen im Kanton Schwyz auf eine 380-kV-Hochspannungsleitung gefallen war.

Die moderne Zivilisation ist auf Strom aufgebaut. Doch was passiert, wenn dieses Fundament wegbricht? Von einer Sekunde auf die andere wird es dunkel. Züge bleiben stehen, Radios und Fernseher verstummen, Ampeln funktionieren nicht mehr. Ohne Elektroherd, Kühlschrank und Gefriertruhe sind moderne Küchen kaum noch zu gebrauchen. Wenig



**Nichts ging mehr:** Ende November 2005 knickte eine ungünstige Schnee-Wetterlage im gesamten Westen Deutschlands zahlreiche Strommasten um und sorgte für einen mehrtägigen Stromausfall. Foto: WDR/LWL

später kommt kein Wasser mehr aus den Leitungen. Benzin und Lebensmittel werden knapp. Vor allem die Städte versinken in Müll und Gestank.

### Moderne Gesellschaft vom Strom abhängig

Eindrucksvoll macht „Blackout“, unsere Abhängigkeit vom Strom deutlich und zeigt, wie verwundbar wir geworden sind und auf welch tönernen Füßen unsere Zivilisation steht.

Der Dokumentarfilm kombiniert fiktionale Handlungsstränge, die sich aber genau so abspielen könnten, mit realen Szenen und Akteuren. „Blackout“ basiert auf aufwendigen Recherchen und einem realistischen Szenario, das unter Mitwirkung von Fachleuten, Behörden und unabhängigen Experten entwickelt wurde. Jede Folge des Films entspricht einem Tag im Verlauf des Blackouts.

Der Film erzählt aus verschiedenen Perspektiven, was ein solches Ereignis für die Schweiz und ihre Bewohner bedeuten

würde. Er zeigt die Odyssee der hochschwangeren Susanne Berger, die kurz vor der Geburt ihrer Tochter steht. Er dokumentiert die Arbeit der Krisenstäbe, die das Chaos ordnen wollen. Er erklärt, wie einzelne Player der Strombranche die Katastrophe verursacht, bewältigt und erlebt haben. Und er begleitet Fernsehmoderator Franz Fischlin, der unverhofft zur Stimme der Krise wird.

**Blackout:** Achtteilige Doku zum Thema Stromausfall, ab Montag, 17. Juli, 18.30 Uhr, 3sat.

## TV-TIPPS

**Sonnabend, 15. Juli**  
**23.50 ARD,** Das Wort zum Sonntag spricht Gereon Alter, Essen.

**Sonntag, 16. Juli**  
**9.30 ZDF,** Was ein Wort bewirken kann. Kath. Gottesdienst; live aus der Wallfahrtsbasilika Sonntagberg / Österreich.  
**22.15 Bibel-TV,** Mensch, Gott. „Aus Hass wollte ich töten“.

**Montag, 17. Juli**  
**23.30 NDR,** Ein Foto erzählt Geschichte. Domenica, die Hamburger „Hure mit Herz“, und die Suche nach Liebe.

**Dienstag, 18. Juli**  
**20.15 Arte,** Zum Leiden verdammt – Das Geschäft mit den Belugawalen.  
**22.15 ZDF,** 37 Grad: Was ich kann, will keiner wissen. 50 plus und arbeitslos.

**Mittwoch, 19. Juli**  
**19.00 BR,** Stationen. Wirbeln, stampfen und Ekstase – Die Spiritualität des Tanzes.

**Donnerstag, 20. Juli**  
**15.30 BR,** Hausbesuche. Unterwegs mit einem Landarzt und einem katholischen Pfarrer.  
**22.40 WDR,** Menschen hautnah: Liebeskummer. Wie heilt ein gebrochenes Herz?

**Freitag, 21. Juli**  
**15.00 NDR,** Wohnen mal anders. Immer mehr Menschen reisen „mit leichtem Gepäck“ durchs Leben.

## RADIO-TIPPS

**Sonnabend, 15. Juli**  
**18.05 DLF Kultur,** „Papa, wir sind in Syrien!“ Joachim Gerhards Suche nach verlorenen Söhnen und heiligen Krieger.

**Sonntag, 16. Juli**  
**6.05 NDR Info,** Forum am Sonntag. Kultur in Norddeutschland boomt – dank Elbphilharmonie. (Wdh. 17.05 bis 17.30 Uhr)  
**7.05 DLF Kultur,** Feiertag. Herrscher des Himmels. Der ESA-Chef und Reformationsbotschafter Jan Wörner.

**8.30 Bayern 2,** Evangelische Perspektiven. Law and Order oder eine neue Kultur sozialer Empathie?

**8.30 WDR 3,** Lebenszeichen. Mitten im Leben schreib ich dir. Betrachtungen zur Mitteilungsschicht.  
**8.35 DLF,** Am Sonntagmorgen. Religiöses Wort. Gute Arme, schlechte Arme – Die christliche Hilfe und wem sie zusteht: ein Blick in Bibel und Kirchengeschichte.

**8.40 NDR Kultur,** Glaubenssachen. Das Geschenk der Liebe. Von der Hingabe und Hinnahme.  
**9.04 rbb kultur,** Gott und die Welt. Der lange Arm aus Ankara. Wie türkische Konflikte Berliner Muslime spalten (siehe links).

**11.05 WDR 5,** Dok 5 – Das Feature. Was Sie noch tun können, wenn Sie schon tot sind. Von dem, was danach kommt.  
**11.05 NDR Info,** Be sure to wear some flowers... Die Hippies und der Summer of Love 1967.

**11.30 hr2-kultur,** Camino. Grünes Glück – Was Menschen in den Garten zieht.  
**12.05 SWR 2,** Glauben. Vom Wachsen und Gedeihen. Mit Ökozucht die Schöpfung retten.

**Montag, 17. Juli**  
**19.30 DLF,** Zeitfragen. Bürgerpolizei oder Bullenschweine? Die Polizei zwischen Hochachtung und Autoritätsverlust.

**Dienstag, 18. Juli**  
**19.04 rbb kultur,** Gemeinschaftlich leben. Frauen in alternativen Wohnprojekten.

**Mittwoch, 19. Juli**  
**9.05 Bayern 2,** Radiowissen. Verdrängen und Verleugnen. Abwehrmechanismen der Seele.  
**20.10 DLF,** Aus Religion und Gesellschaft. Karma-Kapitalismus – Fromm wie ein Turnschuh.

**Donnerstag, 20. Juli**  
**19.30 DLF Kultur,** Fiction meets Science. Eine vielschichtige Beziehung. Was passiert mit Wissenschaft, wenn sie das Labor verlässt?

**Freitag, 21. Juli**  
**20.30 NDR Info,** Schabot Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben.

**KIRCHENMUSIK**  
**Sonnabend, 15. Juli**  
**19.05 NDR Kultur,** Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik mit Werken von Joh. Christoph Friedrich Bach und J. S. Bach.

**19.05 SWR 2,** Geistliche Musik. Mit Werken von E. Grieg, Dmitry S. Bortniansky, Ola Gjeilo, Marcin Mielczewski und Fredrik Sixten.

**Sonntag, 16. Juli**  
**6.10 DLF,** Geistliche Musik. Mit Werken von Jean Sibelius, Marc-Antoine Charpentier und Johann Sebastian Bach.  
**8.05 NDR Kultur,** Kantate. Geistliche Musik mit Werken von H. Distler, J. Crüger und Johann Sebastian Bach.

**GOTTESDIENSTE**  
**Sonntag, 16. Juli**  
**10.00 NDR Info,** Übertragung aus der Pfarrkirche Heilige Dreifaltigkeit in Stralsund (katholisch).  
**10.05 DLF,** Übertragung aus der Kirchengemeinde Schwanenberg in Erkelenz (evangelisch).

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**  
**5.56 NDR Info,** Andacht (täglich)  
**6.08 MDR Kultur,** Wort zum Tage  
**6.20 NDR 1 Radio MV,** Andacht  
**6.23 DLF Kultur,** Wort zum Tage  
**6.35 DLF,** Morgenandacht  
**7.50 NDR Kultur,** Andacht  
**9.15 NDR 1 Niedersachsen,** Morgenandacht „Himmel und Erde“  
**9.45 NDR 90,3,** „Kirchenleute heute“  
**14.15 NDR 1 Niedersachsen,** „Dat kannst mi glöoven“

**18.15 NDR 2,** Moment mal, sonnenabends und sonntags **9.15**  
**19.04 Welle Nord,** „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“



Foto: privat

**Greifswald.** Oberstufenschüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums Greifswald haben sich künstlerisch mit dem Reformationsjahr auseinandergesetzt und dabei Frauen von damals und heute in den Fokus gerückt. Zu ihrer Ausstellung, die bis zum 18. Juli in der Wiecker Kirche zu sehen ist, gehören Porträts dreier Frauen, die sich schon

zu Luthers Zeiten öffentlich zu theologischen Fragen äußerten, vier Mariendarstellungen und Collagen heutiger Frauenbilder. Kurze Texte erläutern die Werke der Schüler und ihre Ideen dahinter. Zu besichtigen ist die Ausstellung zu den Öffnungszeiten der Kirche. Im Gemeindeforum in Wieck, in der Kirchstraße 30, sind zudem Ölbilder von Tatjana Lobanova ausgestellt *kie*

## MUSIK IN KIRCHEN

### In Mecklenburg

**Sonntag, 16. Juli**  
**Rödlin, 14 Uhr:** Papillon.  
**Staven, 16 Uhr:** Musik aus 50 Jahren Kino und Fernsehen. Streichensemble Amici allegri.  
**Helpt, 16 Uhr:** Pat Zeoli, Gitarre.  
**Basedow, 17 Uhr:** Klaus Eichhorn, Orgel.  
**Schwerin, St. Pauls, 17 Uhr:** Kathleen Reetz, Klarinette und Christiane Drese, Orgel.  
**Buchholz, 17 Uhr:** Kunstandacht. Birger Petersen, Orgel; Ltg.: Martin Kumléhn.  
**Grabow, 17 Uhr:** Iris und Carsten Lenz, Orgel.  
**Groß Eichsen, 17 Uhr:** The Goethles. Jugendchor des Musikgymnasiums Schwerin; Ltg.: Ulf Rust.  
**Neustrelitz, Stadtkirche, 17 Uhr:** Singakademie Neustrelitz; Michael Voigt, Orgel/Ltg.  
**Grevesmühlen, 18 Uhr:** Silke Strauf, Viola da Gamba und Katja Willebrand, Rezitation.  
**Rostock, St. Petri, 19 Uhr:** Mozart-Konzert. Studierende der Hochschule für Musik und Theater  
**Rechlin, 19 Uhr:** The Gregorian Voices.

**Montag, 17. Juli**  
**Schönberg, 9.30 und 11.30 Uhr:** SOS-Kinderkonzert „Die Nixen auf Landgang“. Rahel Rilling und Katharina Wildhagen, Violine; Kristina Labitzke, Viola; Nikola Spingler, Violoncello.  
**Schwerin, Dom, 14.30 Uhr:** 20 Minuten Orgelmusik.  
**Feldberg, 19.30 Uhr:** Irish Folk. G. O'Neil.

**Dienstag, 18. Juli**  
**Schönberg, 9.30 und 11.30 Uhr:** SOS-Kinderkonzert, siehe 17. Juli.  
**Warnemünde, 18 Uhr:** Orgel.  
**Güstrow, Dom, 19.30 Uhr:** Ich, Martin Luther – Musik und Leben. Trio Choralkonzert und Matthias Komm, Schauspiel.  
**Boltenhagen, 19.30 Uhr:** Liebeslieder aus Spanien. Duo Corason.  
**Dargun, Pfarrkirche, 19.30 Uhr:** Claus und Helga Beigang, Violine und Orgel.  
**Schönberg, 20 Uhr:** „Die Nixen auf

Landgang“, siehe 17. Juli.  
**Wustrow, 20 Uhr:** Birgitta Winkler, Flöte; Gabriele Näther, Sopran und Tobias Segs, Orgel.

**Mittwoch, 19. Juli**  
**Gnoien, 9 Uhr:** Musikprojekt für Grundschüler. Marianne Pietsch, Erzählerin; Elke Schröder, Erzählerin und Beate Kraekel, Orgel.  
**Neubrandenburg, St. Johannis, 12 Uhr:** Frauke Gnau, Sopran; Johannes Gnau, Horn und Christian Stähr, Orgel.  
**Schwerin, Schlosskirche, 14 Uhr:** Ludwig Frankmar, Barockcello.  
**Granzin, 19.30 Uhr:** Irish Folk mit G. O'Neil.  
**Klütznitz, 19.30 Uhr:** Tenöre4you.  
**Boek, 19.30 Uhr:** Irish Folk mit Volkhard Brock.  
**Kirchdorf/Poel, 19.30 Uhr:** Orthodoxe Gesänge mit dem Angelicus-Ensemble.  
**Malchow, Stadtkirche, 19.30 Uhr:** Kammerchor Convivium Musicum. Ltg.: Til Voß.  
**Carwitz, 20 Uhr:** Masha Potempa.  
**Wismar, St. Nikolai, 20 Uhr:** Ensemble Los Temperamentos.  
**Plau am See, 20 Uhr:** Martin Schröder, Trompete; Hans-André Stamm, Orgel.  
**Ribnitz, St. Marien, 20 Uhr:** Dorothee Frei, Christian Bühler, Orgel und Klavier.  
**Kühlungsborn, 20 Uhr:** Antje Sievert, Flöte; Hannah Thiele, Cello; Wolfgang Neumann, Orgel.

**Donnerstag, 20. Juli**  
**Waren, St. Georgen, 19.30 Uhr:** Kathleen Reetz, Klarinette; Christiane Drese, Orgel.  
**Schwerin, Dom, 19.30 Uhr:** Kammerchor der Universität Fribourg, Jan Ernst, Orgel.  
**Rerik, 20 Uhr:** Duo Corason.

**Freitag, 21. Juli**  
**Dabel, 19 Uhr:** Martin Schulze, Orgel.  
**Bützow, 19.30 Uhr:** Majella Münz, Barockcello; Karl Heinrich Wendorf, Barockbassposaune.  
**Waren, St. Marien, 19.30 Uhr:** Kammerchor Convivium Musicum; Ltg.: Till Voß.  
**Doberan, 19.30 Uhr:** Musik zum

Lutherjahr. Saxophon-Ensemble Kokopelli.

**Wustrow, 20 Uhr:** André Janischek, Orgel.

**Sonnabend, 22. Juli**  
**Breesen, 14 Uhr:** Bläserflöhe aus MV. Ltg.: Martin Huß.  
**Speck, 16 Uhr:** Keltische Impressionen. Ellen Czaya, Querflöte und Thomas Loeffke, Keltische Harfe.  
**Schönbeck bei Friedland, 17 Uhr:** Daniel Debow, Orgel.  
**Sülten, 16 Uhr:** Bläserflöhe aus MV. Ltg.: Martin Huß.  
**Ratzeburg, Dom, 18 Uhr:** Rebekka Zächmer, Viola; Hans-Josef Loevenich, Orgel.  
**Rittermannshagen, 18 Uhr:** Bläserflöhe aus MV. Ltg.: Martin Huß.  
**Warnemünde, 19 Uhr:** Dessauer Kantorei. Ltg.: Matthias Pfund.  
**Zurow, 19 Uhr:** Dieter Glös, Orgel.  
**Waren, St. Georgen, 19.30 Uhr:** Frankfurter Kinder- und Jugendkantorei; Ltg.: Stephan Hardt.  
**Parchim, St. Marien, 19.30 Uhr:** Orthodoxe Gesänge mit dem Ensemble Angelicus.  
**Zittow, 19.30 Uhr:** Dobrin Stanislawow, Panflöte, Didgerido ...  
**Witzin, 19.30 Uhr:** Teilnehmer der 40. Singwanderung des Choralchores St. Johannis Rostock.

### In Pommern

**Sonntag, 16. Juli**  
**Stralsund, St. Nikolai, 17 Uhr:** Kammerphilharmonie Köln.

**Montag, 17. Juli**  
**Ahlbeck, 20 Uhr:** Die Klangstifter.  
**Wiek/Rügen, 20 Uhr:** Robert Michaels, Orgel.  
**Baabe, 20 Uhr:** Silvio Schneider, Gitarre.  
**Zingst, 20 Uhr:** Kammerphilharmonie Köln.

**Dienstag, 18. Juli**  
**Greifswald, St. Marien, 11 Uhr:** Frank Dittmer, Orgel.  
**Heringsdorf, 20 Uhr:** Duo ZIA.  
**Benitz, 20 Uhr:** Florian Hokamp, Bariton; Joachim Timmermann, Orgel; Rainer Timmermann, Orgel.  
**Prerow, 20 Uhr:** Kammerphilharmonie Köln.

**Göhren, 20 Uhr:** Saxophonquartett modernsax.

**Barth, St. Marien, 20 Uhr:** Stefano Barberino, Orgel.

**Mittwoch, 19. Juli**  
**Stralsund, St. Nikolai, 18 Uhr:** 100 Jahre Finnland; Kalevi Kiviniemi, Orgel.  
**Bansin, 20 Uhr:** Die Klangstifter.  
**Middelhofen, 20 Uhr:** Susanne Ehrhard, Blockflöte; Matthias Eisenberg, Orgel.  
**Bergen, St. Marien, 20 Uhr:** Tangopoesie und Weltmusik; Beate Furcht, Gesang; Gianna Kancheva, Akkordeon; Franz Schwarznau, Bass; Hannes Malkowski, Percussion.

**Donnerstag, 20. Juli**  
**Ahlbeck, 20 Uhr:** Duo ZIA.

**Benitz, 20 Uhr:** Ute und Andreas Zöllner.

**Wolgast, St. Petri, 20 Uhr:** Joachim Thoms, Orgel.

**Altenkirchen, 20 Uhr:** Lutherlieder. Alexander Pfeifer, Trompete; Fank Zimpel, Orgel.

**Binz, 20 Uhr:** Kammerphilharmonie Köln.

**Prerow, 20 Uhr:** Ev Pielucha-Freiwald, Flöte; Sophia Warczak; Harfe; Frank Bachmeier, Fagott.

**Groß Zicker, 20 Uhr:** Die Gitarrenrosen, Gitarren.

**Freitag, 21. Juli**  
**Lassan, 19.30 Uhr:** Frank Zimpel, Orgel und Alexander Pfeifer, Trompete.

**Ahrenshoop, 20 Uhr:** Ev Pielucha-Freiwald, Flöte; Sophia Warczak; Harfe; Frank Bachmeier, Fagott.

**Born, 20 Uhr:** Piano & Nature; Ulrike Mai, Klavier.

**Sellin, 20 Uhr:** New Celtic Folk; The Aberlours.

**Zingst, 20 Uhr:** Michael Schönheut, Orgel.

**Bobbin, vor St. Pauli, 21 Uhr:** Wild Roses Crew.

**Sonnabend, 22. Juli**  
**Lassan, St. Nikolai zu Bauer, 20 Uhr:** Trio Vielsaitig.

**Altenkirchen, 20 Uhr:** Adumá-Saxophonquartett.

**Heringsdorf, 20 Uhr:** Prenzlberger Singvögel.

## KIRCHE IM RADIO

**Sonnabend, 15. Juli**  
**7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Christenmenschen“ von Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

**Sonntag, 16. Juli**  
**7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV,** „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.). Themen unter anderem: Wiedereröffnung der Alten Synagoge in Stavenhagen  
 Was ist ein Segen? Gedanken von Studierenden der Uni Rostock  
 Pilgern in MV: Von Retschow nach Neubukow

**Montag - Freitag**  
**4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle** „Zwischen Himmel und Erde“.

**ANDACHTEN (werktags)**  
**6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV,** Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Peter Wittenburg, Rostock (ev.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Mi/Do: Johannes Wolf, Rostock (ev.).

## TERMINE

### Fotos zum Werk von Elias Kessler

**Saal.** Seit 12. Juli ist in der Kirche von Saal eine Fotoausstellung von Detlef Witt zu sehen: zum Werk des meisterhaften Stralsunder Barockbildhauers Elias Kessler (um 1685-1730).

### Vortrag über „die neue Rechte“

**Altenkirchen.** Um „Die Autoritäre Revolte“ – die neue Rechte und den Untergang des Abendlandes geht es in Vortrag und Gespräch mit Dr. Volker Weiß aus Hamburg am Freitag, 14. Juli, 20 Uhr, im Kosegartenhaus in Altenkirchen.

### Resträume von Thomas Sander

**Gammeln.** Malerei von Thomas Sander unter dem Thema „Resträume“ ist in der Sommerausstellung in der Kirche in Gammeln zu sehen. Sie wird eröffnet am diesem Sonnabend, 15. Juli, 16 Uhr. Herbert Weisrock spielt Saxophon.

### Kunstandacht in der Kunstkirche

**Buchholz.** Zu einer KunstAndacht unter dem Thema „Das Leben – Ankunft und Abfahrt“ mit dem Bildenden Künstler Josef A. Kutschera, Professor Birger Petersen an der Orgel und Pastor Dr. Martin Kumléhn wird am 16. Juli um 17 Uhr in der Kunstkirche in Buchholz bei Rostock eingeladen.

### Großformatige Landschaftsfotos

**Hagenow.** Wie findet sich der Mensch in und mit der Welt zurecht? Dieser Frage gehen die großformatigen Landschaftsfotos nach, die Gerhard Stromberg in seiner Ausstellung „Von Äckern, Flüssen & Städten“ zeigt. Sie wird am Sonntag, 16. Juli, 15 Uhr, in der Alten Synagoge in Hagenow eröffnet und bleibt bis 23. Oktober. Stromberg studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und lebt seit 2011 in Goldberg. Museumsdirektor Henry Gawlick führt im Gespräch mit ihm in die Ausstellung ein. Musik: Akkordeonist und Komponist Ulrich Kojo Wendt.

### Dokumentarfilm „The Event“

**Altenkirchen.** Der niederländisch-belgische Dokumentarfilm „The Event“, 2015, der den Leipziger Dok-Filmpreis erhielt, ist am Dienstag, 18. Juli, 20 Uhr, im Kosegartenhaus in Altenkirchen zu sehen. 1991 verübten sowjetische Altfunktionäre einen Putschversuch gegen Gorbatschow. Der Regisseur guckt 25 Jahre danach auf dieses Ereignis zurück.

### Christoph Hein liest aus „Trutz“

**Altenkirchen.** Schriftsteller Christoph Hein liest am Mittwoch, 19. Juli, 20 Uhr, aus seinem neuesten Roman „Trutz“, einem Höllenritt durch das 20. und 21. Jahrhundert auf den Spuren zweier Familien. Eine Geschichte um Leben und Sterben unter den Bedingungen der weltpolitischen Konstellationen.

### Kino in der Pfarrscheune

**Dorf Mecklenburg.** Der Film „Brot und Tulpen“, Schweiz 2000, ist am Freitag, 21. Juli, 19.30 Uhr, in der Pfarrscheune in Dorf Mecklenburg zu sehen.

### Landschaften, Akte, Keramiken

**Rehna.** Ein Querschnitt aus dem Werk der Hamburger Künstlerin Erika Szameitat, 83, ist im Kloster Rehna bis 28. Juli zu sehen. Mit Landschaften in Öl aus Alaska, Kanada, Thailand, Indonesien, Deutschland, Pastell-Akte und Keramiken.



Um Gnade bitten: Die gefalteten Hände sind Ausdruck dafür.

Foto: epd/Friedrich Stark

## Spruch der Woche

Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Epheser 2, 8

Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn,  
ist uns die Freiheit kommen.  
Dein Kerker ist der Gnadenthron,  
die Freiheit aller Frommen.  
Denn gingst du nicht die  
Knechtschaft ein,  
mußt unsre Knechtschaft ewig sein.

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

### DER GOTTESDIENST

5. Sonntag nach Trinitatis

16. Juli

Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setzte auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.

Psalm 73, 28

Psalm: 73, 24–26. 28

Altes Testament: 1. Mose 12, 1–4a

Epistel: 1. Korinther 1, 18–25

Evangelium: Lukas 5, 1–11

Predigttext: Johannes 1, 35–42

Lied: Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren

(EG 245) o. EG 241

Liturgische Farbe: grün

**Dankopfer Nordkirche:** landeskirchenweite Kollekte für Projekte der Diakonischen Werke  
- Diakonisches Werk Hamburg: Projekt für die Kirchengemeinden hamburgischen Gebiets  
- Diakonisches Werk Schleswig-Holstein: Projekt für die Kirchengemeinden auf schleswig-holsteinischem Gebiet  
- Diakonisches Werk Mecklenburg: Projekt für die Kirchengemeinden Mecklenburg und Pommern  
**Dankopfer Landeskirche Hannovers:** Kirchenkreiskollekte  
**Dankopfer Landeskirche Oldenburg:** Gemeindesammlungen

### TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 17. Juli:

Galater 1, 13–24; Philipper 1, 18b–26

Dienstag, 18. Juli:

Römer 9, 14–23 (24–26); Philipper 1, 27–2, 4

Mittwoch, 19. Juli:

Hesekiel 2, 3–8a; Philipper 2, 5–11

Donnerstag, 20. Juli:

Apostelgeschichte 15, 4–12; Philipper 2, 12–18

Freitag, 21. Juli:

2. Korinther 12, 1–10; Philipper 2, 19–30

Sonnabend, 22. Juli:

Philipper 3, 12–16; Philipper 3, 1–11

### SCHLUSSLICHT

#### Neues übers Lachen

Von Stine Rugen  
Lachen Sie nicht: Die Wissenschaft hat es festgelegt. Nein, nicht, dass Marmelade Fett enthält. Das ist ja ein alter Hut. Neu ist: Lachen hilft beim Lernen! So die Erkenntnis einer Studie an der Universität Augsburg. Nun kommt es natürlich auf den Lehrer an, in welchem Moment er die Wunderwaffe Humor einsetzt. Denn das Lernverhalten wird nur dann befördert, wenn das Lachen eng mit dem Lernstoff zusammenhängt. Ein Fritzen-Witz in der Bio-Stunde nutzt also gar nichts. Obwohl der zweite Effekt vielleicht dennoch einträte: nämlich dass die Beziehung des Lehrers zu den Schülern verbessert und der Unterricht als interessanter und klarer wahrgenommen würde. Sagt Psychologieprofessor Markus Dresel. Wäre diese Erkenntnis nicht auch für Pastoren und Predigten zu gebrauchen? Mal ordentlich lachen mit der Gemeinde, damit sich die Kanzelweisheiten besser einprägen? Im Moment allerdings dürfte die Schüler hier im Norden wohl nur eines zum Lächeln bringen: ihre Ferien – oder die Aussicht darauf.

## Im Alltag vom Glauben reden

Impulse für das Gespräch über die großen und kleinen Erfahrungen mit Gott

An der Supermarktkasse einen „gesegneten“ Feiertag wünschen? Sollte jeder Christ das tun? Seinen Glauben im Alltag einfach wie selbstverständlich herausstellen? Selbst Pastoren tun sich damit nicht so leicht. Schließlich möchten sie auch niemanden verschrecken. Aber wie viel Bekenntnis ist „zumutbar“?

Von Gregor Heidbrink

Ein Besuch zum 80. Geburtstag: Da wir uns noch nicht begegnet sind, tasten wir uns ein wenig ab. Er ist nervös, weil der Herr Pfarrer zu Besuch ist. Geistliches spielt erst einmal keine Rolle. Ich frage mich aber, ob ich eine Botschaft für diesen Mann habe. Soll ich ihm anbieten, ihn zu segnen? Vielleicht ist es (noch) nicht dran. Ich will schließlich eine Beziehung aufbauen und nicht übergriffig wirken.

Selbst Pfarrer kennen diesen Konflikt: Ist jetzt die Zeit, dass ich von meinem Glauben rede – oder nicht? Was wird man von mir halten, wenn ich es wage? Zugegeben, wer den ganzen Tag mit Menschen außerhalb der Gemeinde zu tun hat, empfindet den Konflikt stärker. Religion wird im öffentlichen Leben problematisiert. Glaubensfragen sind kein Smalltalk-Thema. Wissen die in der Firma eigentlich, dass ich Christ bin? Gleichzeitig haben Christen die Worte Jesu im Hinterkopf: Stellt euer Licht nicht unter einen Scheffel! Ihr seid das Licht der Welt! Macht zu Jüngern alle Völker! Und dann gab es da noch diese Verheißung, dass der Heilige Geist selbst den herausgeforderten Christen die richtigen Worte geben will (Matthäus 10, 20).

Oft hadere ich: „Wo warst du, Heiliger Geist, als ich vorhin wieder verulkt wurde, warum ich mei-



„Diskussion im Weinberg“ heißt diese Skulptur. Ob diese beiden Männer gerade über ihren Glauben debattieren? Foto: pixelio.de/Helmut J. Salzer

nen Einfluss auf das Wetter nicht geltend mache?“ Die vermeintlich richtige Antwort ist mir mal wieder Stunden zu spät eingefallen.

#### Die Mut-Muskeln kann man trainieren

Eine Lösung für das Problem könnte sein, Taten sprechen zu lassen. Entsprechend zitiert man Franziskus: „Verkündigt das Evangelium, und wenn es nötig sein sollte, dann auch mit Worten.“ Bloß dass an den meisten Tagen weder meine Taten noch mein erlöstes Lächeln überzeugend sind. Vor allem aber: Was als Ratschlag gemeint ist, taugt nicht zur Ausrede. Es wäre etwas billig, mich nur deswegen auf Taten zu verlegen, weil ich für Worte zu ängstlich bin.

Daneben gibt es auch die „Super-Missionare“, die jede öffentliche Wortmeldung zu benutzen

wissen. Scheinbar nehmen sie es auch in Kauf, andere dabei zu verprellen. Wo liegt die Mitte?

Schließlich traue ich mich und frage den 80-Jährigen, ob ich für ihn und seine Enkel beten dürfe. Hinterher sind wir beide berührt. Er erzählt von seinen Erfahrungen mit dem Gebet. Ich staune. Es war gut, dass ich den Sprung gewagt habe. Ein Gebet anzubieten, miteinander das Vaterunser zu sprechen, das ist oft gerade nicht der Abschluss eines Gespräches, sondern ein Anfang. Auf einmal ist der Geist doch da. Ich bezeuge mit dem Gebet meinen Glauben, dass Gott wirkt. So spreche ich nicht von oben herab von meinem Glauben, sondern als ein Zeuge.

Drei Impulse erwachsen daraus. Erstens: Mit Angst muss man sich nicht abfinden. Wer die Mut-Muskeln trainieren möchte, findet Gelegenheit beim Schreiben der nächsten Beileidskarte; beim

Segenswunsch an der Supermarktkasse vor dem nächsten Feiertag; beim Gott-sei-Dank, wenn ein Kollege etwas Schönes erzählt.

Zweitens: Im Gespräch lassen sich Signale der Hoffnung setzen. Dass wir dabei oft ängstlich sind, ist auch ein Hinweis unserer Seele. Sie sagt: „Hier ist eine geistliche Aufgabe, die du nicht aus eigener Kraft tun sollst, sondern aus Gebet und Hören auf Gott.“ Das gilt ebenso im Vorfeld, wenn mir Menschen bewusst werden, denen ich gerne etwas sagen würde.

Drittens: Wer über seinen Glauben reden will, kann sich zunächst fragen, was er bezeugen kann. Wie viele kleine und große Erfahrungen mit Gott gibt es? Da ist eine Frau, die einen Berg bestiegen hat. Sie sieht einen kleinen See, schöner als der schönste Edelstein. Und dann schleicht sich in ihr Gefühl der Satz: „Das alles gibt es doch nicht zufällig. Das hat Gott gemacht.“ Das ist eine Glaubenserfahrung, die ihr niemand nehmen kann. Ein anderer erfährt Trost beim Abendmahl: „Ich weiß, dass Christus mich kennt und mir nah ist.“ Er merkt, dass er mit Gott und sich dadurch ins Reine kommt. Eine andere sucht die Ruhe unserer Kirche. Sie hat ein schweres Schicksal, aber sie sagt: „Ohne meinen Glauben würde ich es nicht aushalten.“

Wer authentisch über seine Erfahrungen redet, wird in der Regel dafür respektiert. Ohne dass man gleich von ihm erwartet, auf jede Frage eine Antwort zu wissen.

Gregor Heidbrink ist promovierter Theologe und Pfarrer in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.



Foto: Blumenberg

## Kirche könnte „Sprachpanscher des Jahres“ werden

Im Lutherjahr locken manchen Kirchen mit „godspots“. Und das Kirchentags-Liederbuch gibt es jetzt genderneutral. Doch nicht überall kommen diese Modernisierungen gut an. Beim „Verein Deutsche Sprache“ zum Beispiel.

Dortmund. Der „Verein Deutsche Sprache“ hat die Evangelische Kirche Deutschlands für den diesjährigen Negativpreis nominiert. Wie der Verein aus Dortmund

mitteilt, gehört sie zu den fünf nominierten Kandidaten.

Die EKD habe, so heißt es in der Begründung, „im Lutherjahr das sprachschöpferische Erbe ihres Gründers mit „godspots“ (kostenloses WLAN in vielen Kirchen) lächerlich gemacht“. Zudem sei das zum Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und der Lutherstadt Wittenberg erschienene Liederbuch „freiTöne“ durch „kulturfrevlerische“ Veranstaltungen

klassischer deutscher Liedertexte aufgefallen. Beim Lied „Der Mond ist aufgegangen“ werde vorgeschlagen, statt des Textes „und unseren kranken Nachbarn auch“ genderneutral „und alle kranken Menschen auch“ zu singen. Daneben habe es weitere Manipulationen gegeben.

Die EKD hatte 2011 bereits den 3. Platz des Negativpreises aufgrund zu vieler englischer Sprachimporte in ihren Texten

erhalten. Da die deutsche Bevölkerung zum größten Teil des Englischen nicht mächtig sei, sei es „zutiefst kundenfeindlich und menschenverachtend“, so viele Anglizismen zu verwenden, hieß es damals. Der Verein bemängelte Veranstaltungstitel wie „Luther-Activities“, „Wellness für die Männerseele“ oder „marriage weeks“. An der Abstimmung können sich die 35 000 Mitglieder noch bis zum 25. August beteiligen. *idea*